UEBER METRIK UND POETIK

DER ALTENGLISCHEN DICHTUNG

THE OWL AND THE NIGHTINGALE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

KÖNIGL. ACADEMIE ZU MÜNSTER I. W.

VON

JOSEPH BÖRSCH

AUS DROLSHAGEN IN WESTFALEN.

MÜNSTER.

E. C. BRUNN'SCHE BUCHDRUCKEREI.

1883.

SEINEN LIEBEN ELTERN.

Einleitung.*)

§ 1.

Vorbemerkung.

Ueber die Ueberlieferung, die Handschriften und das Verhältniss derselben zu einander, sowie über die verschiedenen Ausgaben unseres Gedichtes cfr. Noelle: Die Sprache des altengl. Gedichtes von der Eule und Nachtigall, Göttingen 1870. Maetzner: Altenglische Sprachproben I, pag. 40. Stratmann: An old English poem of the Owl and the Nightingale, Krefeld 1868. Preface. Eingehender behandelt unser Gedicht: B. ten Brink: Geschichte der englischen Litteratur I. pag. 268. Besonders erörtert er die Zeit der Abfassung, die Tendenz, die Frage nach dem Verfasser des Gedichtes etc.

---

*) Der folgenden Arbeit habe ich zu Grunde gelegt die Ausgabe von Stratmann: An old English. Poem of the Owl and the Nightingale, Krefeld 1868.

Bei Behandlung der Metrik benutzte ich folgende Schriften: Schipper, Englische Metrik, Bonn 1881; Schipper, Zur altengl. Wortbetonung. Anglia V. pag. 88. Trautmann, Ueber den Vers Layamons, Anglia II. pag. 153. Rosenthal, Die alliterierende engl. Langzeile im 14. Jahrhundert. Anglia I., pag. 414. Wissmann, Zur Mittelengl. Wortbetonung. Anglia V. 469. Einenkel, Engl. Metrik v. Dr. J. Schipper, Anglia V. Anzeiger, Seite 30 ff. und 139 ff

Bei Behandlung der Poetik benutzte ich: Wackernagel, Poetik, Rhetorik Stilistik herausg. v. Ludw. Sieber, Halle 1873. Holtermann, Ueber Sprache. Poetik und Stil der A. E. Gregoriuslegende des Auchinleck-Ms. Hagen 1882. Kaulen, Poetik Boileau's. Hannover 1882.

Andere von mir benutzte Bücher führe ich gelegentlich an.

Ueber die Ueberlieferung, ...
hältniss derselben zu einander, ...
Ausgaben unseres Gedichtes ...
altengl. Gedichtes von der Eule ...
1870. Maetzner: Altenglische S...
Stratmann: An old English poem o...
tingale, Krefeld 1868. Preface. E...
unser Gedicht: B. ten Brink: Geschi...
Litteratur I. pag. 268. Besonders erörte...
Abfassung, die Tendenz, die Frage nach de...
Gedichtes etc.

---

*) Der folgenden Arbeit habe ich zu Grunde gelegt ...
von Stratmann: An old English Poem of the Owl and th...
gale, Krefeld 1868.

Bei Behandlung der Metrik benutzte ich folgende S...
Schipper, Englische Metrik, Bonn 1881; Schipper, Zur ...
Wortbetonung. Anglia V. pag. 88. Trautmann, Ueber de...
Layamons, Anglia II. pag. 153. Rosenthal, Die alliterierende...
Langzeile im 14. Jahrhundert. Anglia I., pag. 414. Wissmann, ...
Mittelengl. Wortbetonung. Anglia V. 469. Einenkel, Engl. Me...
v. Dr. J. Schipper, Anglia V. Anzeiger, Seite 30 ff. und 139 ff ...

Bei Behandlung der Poetik benutzte ich: Wackernagel, Poe...
Rhetorik Stilistik (herausg. v. Ludw. Sieber, Halle 1873. Holt...
mann, Ueber Sprache. Poetik und Stil der A. E. Gregoriuslegende ...
Auchinleck-Ms. Hagen 1882. Kaulen, Poetik Boileau's. Hannover 18...

Andere von mir benutzte Bücher führe ich gelegentlich an.

§ 2.

Zeit der Abfassung.

Betreffs der Abfassungszeit sind die Ansichten verschieden. Warton, The History of English Poetry from the close of the eleventh century to the commencement of the eighteenth century, London 1840 I., S. legt die Abfassung der O. a. N. unter Richard I. (1189—1199). Nach Stevenson (Ausgabe des Arch. Ms. 1838) gehört das Gedicht ebenf. dem Ende des 12. Jahrh. an (Regierungszeit Richards I.). Er hält den, Vers 1071, erwähnten König für Heinrich II. (1154—1189). Madden dagegen (bei Warton, History of English Poetry a. a. O.) hält ihn für Heinrich III. (1216—1272), und verlegt die Abfassungszeit in die Regierung Edwards I., (1272—1307).

Wright und Maetzner (cfr. Maetzner a. a. O.) halten Heinrich für den zweiten seines Namens und sind der Ansicht, das Gedicht sei abgefasst etwa unter John.

B. ten Brink a. a. O. p. 273 urtheilt: „Reifliche Erwägung der sprachlichen und literarischen Momente führt dazu, die Dichtung in die erste Hälfte der Regierungszeit Heinrichs III. (1216—1272) zu setzen.“

Dieser letzten Ansicht möchte ich beistimmen.

Nach Stratmann stammt die älteste Handschrift aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sie ist nicht das Original (cfr. Noelle a. a. O.), wahrscheinlich aber Abschrift des Originals. Man darf annehmen, dass das Original und die erste Copie nicht mehr als 10—15 Jahre auseinander liegen, und so könnte man schon hieraus schliessen, dass die Zeit der Abfassung unseres Gedichtes etwa in die zwanziger Jahre des 13. Jahrhunderts fiele.

Es scheinen mir einige Anspielungen auf Zeitereignisse im Gedichte vorzukommen, die mich bestimmen, die Abfassungszeit der O. a N. zwischen die Jahre 1218 (20) und etwa 1225 zu verlegen.

Man vergleiche Verse 1177:

Eule: artu ihoded?
oþer þu cursest al unihoded.
for prestes wike ich wat þu dest,
ich not ȝef þu were evre prest.
ich not ȝef þu canst masse singe,
inoch þu canst of (a)mansinge.

Aehnlich 1312. Es scheint eine Anspielung vom Dichter beabsichtigt worden zu sein auf die Excommunicationen und Interdicte der letzten Zeit.*)

Ob nämlich nicht eine Anspielung in folgenden Versen liegt? 908. Ne þu ne cumest in Scotlonde . . . 999. þat lond nis god ne hit nis este, ac wildernisse hit is an weste. 1015. þeȝ eni god man to heom come so hwile dude **sum** from Rome. for heom to lere gode þewes and for to leten heore unþewes, he mihte bet sitte stille, for alle his hwile he scholde spille.

Ob mit „sum from Rome" (V. 1016) der Cardinal Guala gemeint ist, der dem Könige Alexander II. befehlen sollte, von seinem Bündnisse mit Frankreich abzustehn und Frieden mit England zu schliessen, und welcher dann, als der König nicht gehorchte Bann und Interdict verkündete? (Pauli a. a. O. 506; Buchanan Hist. of Scotland a. a. O. 318). Dies war im Jahre 1218.

Es wird ein König erwähnt (ohne Namen) in Vers 1730:

wulle ȝe þis pais tobreke,
and do þan (kinge) swuche schame.
ȝet nis he nouþer ded ne lame!
unk schal itide harm and schonde.

*) Interdict in England 1208 (Pauli, Geschichte von England, III., pag. 339), in Frankreich und Schottland 1218 (Pauli a. a. O. 506) Buchanan, Hist. of Scotland, Glasgow 1856, book VII. 380). Im Banne waren: Johann 1209 (a. a. O. 347), Alexander II. von Schottland und Ludwig von Frankreich 1218. Buchanan a. a. O. VII. 380). Zu gleicher Zeit lagen unter dem Bann der Kirche der deutsche Kaiser, der König von England und der Graf von Toulouse 1211 (Pauli a. a. O. 363).

Man könnte bei dieser Stelle an das Jahr 1220 denken. England war beruhigt, und der Hof gab ein Fest nach dem andern (Pauli a. a. O. 516). Vielleicht aber ist es nur Ironie, eine versteckte Anspielung; die lange Regierungszeit Heinrichs III. war erfüllt von Unruhen, denn der König, ein Kind, als er die Regierung antrat, blieb ein Schwächling sein Leben lang.

Wären obige Citate Anspielungen auf die erwähnten Zeitereignisse, so unterläge es keinem Zweifef, dass die Abfassungszeit zwischen 1218 (20) und etwa 1225 fiele.

Wie verträgt sich nun diese Ansicht von der Abfassungszeit unter Heinrich III. mit dem Verse 1092: (Henri) Jesus his soule do merci? Heinrich der Dritte kann nicht gemeint sein, denn sonst müsste man die Zeit der Abfassung unter die Regierung Eduards I. verlegen, was die Sprache nicht zulässt (B. ten Brink a. a. O. 273.). Es kann nur Heinrich II. sein, und es scheint mir der Zusatz Jesus his soule do merci vom Dichter nur gemacht worden zu sein, um den gleichnamigen regierenden König von seinem Vorgänger Heinrich I. zu unterscheiden.

Weshalb wählte der Dichter nun gerade Heinrich II.?

Mätzner a. a. O. 40 meint, Heinrich II. könne das Einfangen der Nachtigallen mit Strafe belegt haben, und wol deshalb gewählt worden sein. Ich glaube nicht. Der Dichter kannte die Erzählung, welche Neckam, de naturis rerum (cfr. ten Brink a. a. O. 272), uns berichtet von der Misshandlung der Nachtigall, die sie von einem Manne erduldete, weil ihr lieblicher Gesang seine Frau betört hatte. O. a. N. 1050. Er suchte nun einen König, welcher der Nachtigall Gerechtigkeit widerfahren liesse und den Mann für seine Unthat bestrafte. Johann schien ihm wohl nicht gerade die richtige Persönlichkeit zu sein, eine solche Rolle zu über nehmen (cfr. Pauli a. a. O. 294—485). Richard aber hatte sich wenig um sein Land und um die Rechtspflege gekümmert (cfr. Gneist, Engl. Verfassungsgeschichte, Berlin 1882. § 17). Der junge regierende Monarch endlich mochte ihm wegen seiner

Schwäche und Unselbständigkeit wohl gar nicht behagen. So wählte er denn Heinrich II., welchen er noch kennen konnte, und der, verglichen mit seinen Nachfolgern, am meisten die Eigenschaften eines kräftigen und auch gerechten Königs besass, und der sich um die englische Rechtspflege verdient machte. (cfr. Gneist a. a. O. § 16. Pauli a. a. O. III 130 bis 140).

§ 3.

Ueber den Verfasser und die Tendenz des Gedichtes.

Warton a. a. O. schrieb das Gedicht dem Nicolas von Guldeforde „aus Porteshom in Dorsetshire“ zu.

Dieser Mann nämlich wird von der Nachtigall zum Schiedsrichter zwischen beiden vorgeschlagen, und von der Eule als solcher angenommen. Beide sind seines Lobes voll. Er ist „weise und klug“, er „kennt jeden Gesang, den guten und schlechten“ (V. 141 und 1750.) „Manches Urtheil fällte er und durch seinen Mund und seine Hand hat er viel Gutes in Schottland geleistet“, aber er wird von seinen Bischöfen vernachlässigt. Diese (1770):

wel muchel misdoþ
þat leteþ þane gode mon
þat of so feole þinge con,
and ȝiveþ rente wel misliche
and of him leteþ wel lihtliche,
wiþ heore cunne heo beoþ mildre
and ȝiveþ rente lutle childre.“

Der Dichter kann folglich Nicolas nicht sein; das Selbstlob wäre zu stark. Dann sitzt er ja auch versteckt im Winkel des Waldes (O. a. N. 1) und hört dem Streite der beiden Vögel zu. Die Vögel brauchten also nicht nach Porteshom zu ziehen, ihn dort zu suchen.

Aber wer war jener Nicolas? Vielleicht ein einfacher Priester, der viel Gutes in seinem Kreise gewirkt und doch von seinem Bischofe vernachlässigt wurde, der seine unerfahrenen, jungen Verwandten ihm vorzog (1775 ff.). Ihm

grossen Einfluss auf Schottland beizuschreiben, geht nicht an, denn Vers 1757:

> þurh his muþ and þurh his honde,
> hit is þe betere in Scotlonde,

ist eine Uebertreibung der Nachtigall. Wäre er so bedeutend, würde die Geschichte ihn kennen. Es lässt sich auch kein Pseudonymus unter ihm vermuthen, denn keine Persönlichkeit aus der Zeit deckt sich mit ihm ganz. Er war vielleicht ein Freund des Dichters (cfr. ten Brink a. a. O. 268). Beide hatten früher fröhlich zusammen gelebt und obgleich ernster geworden, erinnern sie sich noch gern ihrer Jugendzeit (cfr. 190 ff. O. a. N.).

Der Dichter wollte seinem Freunde vielleicht ein Denkmal setzen, ihn trösten, oder seine Lage bessern, indem er den „riche men“, die ihn vernachlässigen, ins Gewissen redet.

Er war vielleicht selbst ein Dichter (he wot insiht in eche songe etc.), dessen Kunst der Verfasser dadurch ehrt, dass er ihn zum Schiedsrichter der beiden Sänger macht. — Vielleicht —. Wir wissen nichts über ihn, als was in der Dichtung steht.

Von des Dichters Verhältnissen wissen wir noch weniger, da er darüber sich ausschweigt. Dass seine Weltanschauung nicht beschränkt, sein Charakter edel, seine Gelehrsamkeit nicht die geringste, sein dichterisches Talent das seiner Zeitgenossen weit überragend, beweist seine Dichtung. (cfr. auch ten Brink a. a. O. 268).

Es fragt sich, ob noch eine bestimmte Absicht, „ein versteckter Zweck in dem Gedichte zu ahnen ist“, wie ten Brink meint. Er könnte an zwei entgegengesetzte Richtungen der Litteratur gedacht haben: an den geistlichen Gesang, (Homilien, Spruchpoesie u. dgl.), den die Eule vertritt, denn diese citirt am meisten Sprüche, ihr ist

> 609. „leof to Cristes huse,
> to clansi hit wiþ fule muse“,

sie „kennt das Evangelium“ etc.; — und an das lustige, tändelnde Lied, das die Nachtigall liebt, denn diese singt

1047. „þar two ileove in one bedde
liggeþ iclupt and wel bihedde“,

sie erfreut die lavedies, sie geht nicht hin, wo keine Lust und Freude ist. Die Eule, Vertreterin des frommen Gesanges, ist überall bekannt, überall, wo man zu Gott betet; sie singt in „Norwegen, Gallowai, Irland, Schottland“ überall, während die Nachtigall nur im Süden lebt. Die Nachtigall schlägt Nicole v. Guldeforde zum Schiedsrichter vor, denn der war „früher ausgelassen und wild“, er liebte die Nachtigall und ihren lieblichen Gesang (V. 200 ff.). Die Nachtigall denkt daran und traut seinem Ausspruche. Die Eule weiss, dass Nicolaus nun ernst geworden ist, „he is nu swiþe acoled“, er liebt nicht mehr solche Tändeleien und wird ihr, der Eule, den Sieg verleihen. So gehen denn beide wohlgemuth und hoffnungsvoll nach Porteshom.

Auf welche Ereignisse seiner Zeit sollte der Dichter angespielt haben? Auf den Streit zwischen Kirche und Staat? Die Eule könnte Vertreterin der kirchlichen Partei, die Nachtigall Vertreterin der Hofpartei sein. Ihre beiderseitigen Charactere würden dazu passen. Die Nachtigall lobt den König Heinrich, der Zaunkönig, Freund der Nachtigall droht mit dem Zorne des Königs. Sie ist freier; liebt weniger göttliche Dinge. Allein die Eule ist auch nicht immer so ganz geistlich gesinnt (cfr. V. 1177).

Sie scheut den Vergleich nicht, Vers 322:

þu chaterest so doþ on Irisch prest.

Sie tadelt die Bischöfe, vgl. V. 1770 ff. Die Nachtigall ist auch nicht so ganz gottlos dagegen, vgl. V. 1016 etc.

Ganz bestimmte Personen seiner Zeit kann er nicht im Auge gehabt haben, sonst würden sich doch einige finden, welche sich mit den Characteren der Eule und Nachtigall deckten. Oder er könnte Leute seiner Umgebung, solche, die in der Geschichte keinen Platz gefunden, travestirt haben wollen. Diese heraus zu finden, ist wohl unmöglich. Zudem scheinen mir die beiden Personen des Gedichtes zu sehr Eule und Nachtigall zu sein; der Dichter schildert ihre

Charactere so, wie das Volk sich dieselben denkt, wenn es sie personificirt, die fröhliche Nachtigall, den einsamen ernsten Uhu.

Der Dichter besitzt einen gesunden Realismus; er malt nach dem Leben, da ist es klar, dass seine Zeit ihm das Colorit dazu liefern musste. Manche Eigenthümlichkeit seiner Zeit, ihr Denken und Trachten ist in die Dichtung hinein geflossen; wir lesen sie deshalb mit einer „gewissen Ahnung", glauben mehr darin suchen zu müssen, als dort zu finden ist. Die Auffassung, welche sich bei unbefangenem Lesen der Dichtung ergiebt, ist wohl auch nur die einzig richtige. „Es ist der alte Streit zwischen Glanz, Jugend, Heiterkeit und einem ernsten, finsteren, mürrischen Alter, zwischen Lebenslust und Ascese," (B. ten Brink, a. a. O. 269) dargestellt in einer allegorischen Form. Die Nachtigall repräsentirt das sinnliche, jugendliche Leben, die Eule das ernste, weise, gottesfürchtige Alter. Beide haben ihre Vorzüge. Der Dichter neigt etwas zur Seite der Eule, eben weil er selbst alt geworden, und mehr seine Gedanken dem Jenseits zuwendet. Jedoch ist er nicht so mürrisch, so verknöchert und ascetisch, dass er sein ganzes früheres Leben, welches er genossen und gelebt, verdammte. Das Gedicht scheint vielmehr eine behagliche Rückerinnerung an seine Jugend zu sein. Die Eule wird oft genug von der Nachtigall in die Enge getrieben. Vielleicht ist die ernste Miene, die der Dichter macht, nur eine Maske, welche er gern abwürfe, um sein lachendes Gesicht dahinter zu zeigen. Recht sinnig bricht das Gedicht mit dem Abzuge der Vögel nach Porteshom ab und lässt uns im Ungewissen, wem der Vorzug zuerkannt worden Je nach Alter und Lebensanschauung mag eben der Leser selbst wählen.

Erster Theil.

Ueber die Metrik der æ. Dichtung Owl and Nightingale.

I. Capitel.

§ 1.

Tonfähigkeit der Silben.

Unser Gedicht ist in 4tactigen, kurzen Reimpaaren abgefasst; der Rhythmus ist tonjambisch; die Verse sind meist correct, es folgen in ziemlicher Gleichmässigkeit Hebung und Senkung, cfr. Schipper a. a. O. 273. Der Dichter erlaubt sich bei seinen Versen dieselben Licenzen, wie seine Zeitgenossen, an ein silbenmessendes französisches Princip ist nicht zu denken (Schipper a. a. O. 273).

Der Versausgang ist männlich oder weiblich, lezteres vorwiegend. Auf ungefähr 10 weibliche Verse kommt ein männlicher. Ob zweisilbige Worte mit kurzem Vocal und einfacher Consonanz zu den männlichen gerechnet werden müssen, frägt sich, cfr. Reime 1672. côme: to me; 209. cweme: deme.

Der Wortaccent deckt sich mit dem Rhythmus. Vorbedingung für die Scansion der Verse ist, zu wissen, welche Silben tieftonig sind d. h. (nach Schipper a. a. O.), welche einen so starken Nebenaccent tragen, dass sie nach Bedürfniss als Hebungen verwendet werden können; und andrerseits welche Silben tonlos, d. h. die so schwach betont sind, dass sie im Rhythmus in der Regel nicht als Hebungen auftreten können; endlich welche Sylben stumm sind, d. h. welche, obwohl in der Sprache als tonlos existierend, doch im Rhythmus des Verses thatsächlich durch Elision, Syncope, Apocope etc. verstummt sind.

a. Tieftonige Silben.

1) Bei Compositis können nach Bedürfniss die Stammsilben beider Worte den Ton haben, oder es tritt schwebende Betonung ein: 328. oþer daírim óþer daísteórre. 351. godhéde. 592. rumhúse. 652. rúmhus. 1270. gódspél. 1299. wisdóme.

Aehnlich bei präpositionalen und adverbialen Compositis: 7. áȝen. 104. and léidest þáron þí fule ey. 110. úthálve. 127. bispél. 339. unwíht. 346. ún múrie. 454. aȝén. 494. ac évrich úpon oþer rideþ. 563. ámong. 593. amóng. 770. unwúrþ.

Oft erhält auch ein wenig bedeutendes Wort im Verse, eine Praeposition, einePartikel, der Artikel etc. den Ton; der Sinnesaccent stimmt nicht mit dem Rhythmus: 127. herbí men séggeþ á bispél. 286. so hérdes dóþ oþer míd schitwórde. 500. þu árt wel módi ánd wel bréme. 592. ich mái þe fínde at pé rumhúse. 795. ȝif tweíe mén goþ tó wrastlínge. 1177. hwát cwaþ héo artú ihóded.

2) Die Endungen ling(e), ing(e), inde, ende, liche, ich, are, ere, esse, les, können den Reim tragen. Es tritt bei 2silbigen entweder Tonversetzung ein, oder Stamm und Endung haben den Ton. Bei 3silbigen Worten wenn zwischen Stamm- und Endsilbe noch eine tonlose Silbe steht, ruht natürlich der Ton auf Stamm- und Endsilbe. Von 3silbigen Worten, wo der Stammsilbe noch eine tonlose Silbe vorangeht, ist mir nur eins aufgefallen: disputinge. Es scheint scandiert zu werden: 875. ȝif pù gést heróf to dísputínge.

Es mögen folgende Beispiele genügen: 311. wóníng. 315. grislích. 445. skéntínge. 491. clennésse:golnésse. 691. redlés:witlés. 795. wrastlínge. 855. singínde. 1186. cártáre. 1342. cópenére. 1773. mislíche.

Aehnlich im Versinnern. 32. loþlích. 423. grucchíng. 463. erénde. 525. erést.

Sonst finden sich noch im Reime tieftonige Silben mit dem Hauptaccent: 761. Alfréd:red. 1027. bridél:del. 1677. cunréde:béde. 959. lávedí:bi.

Aber im Versinnern: 1569. lávedi. 1051. léfdi.

Französisch sind: 924 mestér. 1091. mercí, Henrí.

Im Innern des Verses scheint gelesen zu werden: 184. plaidí. Daneben aber 228 wúndri. 745 gráunti. 791. lúvieþ. cfr. 874. gróni. 925. wárni. Gleichfalls123 fáucun.

b. Tonlose und stumme Silben.

Geltung des flexivischen e. Ich bin der Ansicht Schippers, dass die Lachmannschen Betonungs- und Versgesetze (cfr. Wissmann a. a O. 469 ff., Einenkel Anglia V. 139 ff., Schipper, Engl. Metrik u. Anglia V. 88) im Altengl. oder wenigstens in unserm Denkmale keine Anwendung finden.

Das Flexions-e ist, mag der Stamm lang oder kurz sein, immer tonlos, und wird in beiden Fällen gleichmässig behandelt, d. h. kann in beiden Fällen Senkung bilden, kann aber auch durch Elision, Apokope, Synkope und Verschleifung getilgt werden.

Flexions-e (en, es, eþ, ede, e) nach langer Stammsilbe ist nie Träger des Reimes. Bei Reimen, wie 187. seme: deme, 309. singe:þinge, 733 singeþ:springeþ, 1177. ihoded: unihoded etc., trägt also die Stammsilbe den Reim.

Die Reimunfähigkeit dieser Silben gibt die einzige sichere Gewähr für ihre Tonlosigkeit. Im Innern des Verses könnte man zuweilen zweifelhaft sein, ob sich nicht lesen liesse, z. B. 49. ilómé þu dést me gráme, aber der Ton ruht besser auf þu. 100. þat fúléþ his óȝe nést, besser hís mit fehlender Senkung. 107. he bróhté his bríddes mete, besser hís. 601. and wúrmés ȝif þú miht finde, besser: and wúrmes ȝíf þu míht fínde.

Immer lassen sich bei solchen Versen andere Scansionsweisen finden. Die Reimlosigkeit beweist aber genug für die Tonlosigkeit derartiger Sylben.

Ein fernerer Beweis für die Tonlosigkeit sind Formen, wie diese: 46. þincþe. 171. helpþ. 376. gengþ. 594. singst. 945. meinþ. 1042., springþ. 1657. iherde. 1777. demþ etc. etc. — 249. þustre wai. 1238. rihtne. 622. a wintre, daneben 412. a winter, (415. a wintere), also das zweite e hat denselben Werth wie das erste.

Einen dritten Beweis liefert die Notwendigkeit der Elision, Synkope, Verschleifung etc., der dieses e unterworfen ist. 39. me lúste bèt. 42. heo ne míhte nò. 160. ich wíste wèl. 219. 232. hit lúvep púster ànd. 1191. of húnger òf hérgónge, cfr. ähnliche Beispiele 1043. 1057. 1178. 1677. 1755. vgl. unten §. 2. Elision.

Bei dreisilbigen Worten mit kurzem Stammvocale ist die dritte Silbe (resp. die zweite) tonlos. Es finden sich zahlreiche Reimen dieser Art, doch Träger des Reimes ist die Stammsilbe. 63. úvele : fúȝele. 283. bétere : chátere. 291. gídie : ȝèonie, der Reim ist incorrect, ruht aber auf i : eo. 345. múrie : unmúrie; cfr. 377. 415. 807. 791. 631. 633. 727. 737 etc.

Aehnlich werden dreisilbige Worte im Versinnern behandelt, cfr. 12. 19. 74. 85. 457.

Es kommen auch contrahirte Formen vor: 19. gladre. 1736. gladdere. 314. stefne. 415. stevene.

Das erste e hat denselben Wert, wie das zweite.

Wir haben Formen: 862. heovenkinge. 732. hevenelihte. 1678. lutle. 1761. muchel schome. (906. muchele.) 138. he cuþ wel hwónène͡he͡ís icúme.

§ 2.

Elision und Hiatus.

a. Elision.

Das flexivische e wird vor nachfolgendem, mit Vocal oder h beginnenden Worte elidiert, mag die Stammsilbe lang oder kurz sein.

1) Elision des Flexions-e nach langer Stammsilbe.

4. ane úle and one nihtegale.
141. heo song so lúd e and so scharpe.
1260. nis héom þer fóre harm nó þe nér;

nach kurzer Stammsilbe:

146. al so heo hádde one frogge iswolȝe.
216. heo hádde ileorned wel aihware.
282. and sitte still e in mine neste.
359. peȝ þu ním e evre of þan lepe.

2) Der Artikel und das Demonstrativ þe werden elidiert: 187. 121. 421. 797. 819. 837. 947. 935. 1043. 1293. 1769. 1785 etc.

3) Die Pron. Pers. me, þe, he, we, ȝe, werden nicht elidiert; me 281. 356. 1365, þe 262, he 201. 402, we 177, ȝe 1702; aber 208 me adún; 138. hwónène he ís icume.

4) Die Negation ne elidiert und verbindet sich proclitisch mit dem Verb on, oþer. eiþer, ever etc.

5) Die Elision scheint angedeutet, d. h. e ist abgefallen, 269. stif and stronge; 270. scharp and longe.

Stratmann corrigirt scharp(e) und bemerkt: „e ought to be written, though it would not be pronounced“.

694. his redpurs al toslit. 743. þan ilche song.

Der Elision verwandt ist die Symploke. Oft wird, um eine überflüssige vollere Senkung zu entfernen, der auslautende Vocal mit dem anlautenden zu einer Silbe verschmolzen.

73. pi bódi͡is schórt.
90. pu cúþest þát þu͡art ón unwiht.
277. for þi͡ich am lóþ smále fúȝele.
339. and makest þine song so͡unwiht.
383. ich mái iseón so wél so͡on háre,
664. þat mihte hélpe to͡óþer þinge.

b. Hiatus.

Der Dichter vermeidet den Hiatus nicht. Sowohl flexivisches e mit langem, wie kurzem Stammvocale kann vor folgendem Vocale oder h Geltung haben.

Geltung des flexivischen e vor Vocalen. Bei kurzem Stammvocale:

145. and sát toswólle ánd ibólȝe.
186. mid rihte ségge ánd mid skile.
208. me adún légge ánd þe búve.

Bei langem Stammvokale:

107. he bróhte his bríddes méte.
141. heo song so lúde ánd so schárpe.
207. þat hé for þíne olde luve.
278. þat fleóþ bi grúnde ánd bi þúvele.
313. þat nis noht sóþ ich singe éfne.
381. ne schólde hé for bóþe his éȝe.

Jedes vocalisch auslautende Wort kann ungehindert einem mit Vocal oder h beginnenden Worte vorangehen. (cfr. Elision, die Person. Pron.) 209. 326. 1002. 1177. 1469 etc.

2) Der Hiatus im Inlaute Vocalcombinationen (Diphthonge) wie au 111. 184, ai 216. 1580, ay (gleichlautend mit ey) 103, ae 99 (Arch), ea 1618. 1619. 1632, eu 193. 194, ei 217. 888, ey 108. 103, eo (Zwischenlaut zwischen e und o, da es mit e und o vertauscht wird 817 (cfr. cot. lost. Arch. lest. forleost 619), ou 1620 (nouht, Arch. nawt). 114, sind einsilbig. io in foliot : wot ist zweisilbig.

Es mögen noch einige Beispiele der Verschleifung des Flexions-e bei kurzer Stammsilbe und überhaupt zweier kurzer Silben folgen: 74. grettere ís pin héved (zu lesen gretr' ís). 130. þat ís icúmen òf fúle. 163. schild þi swikeldom. aber 162. swíkelhéde. 231. èvrich þíng þat lúveþ misdéde lúveþ als eine Silbe zu lesen. (231. lúvèþ). 240. þu hávest a niht. 271. so hit bicúmeþ to hávekes cunne. 322. þù cháterest sò dóþ òn Irisch prést. 345. ne beó þe sóng néver so múrie. 356. hált evre fórd. 1108. blíþure.

§ 3.

Rhythmus, Scansion des Verses.

1) Statt der Tonjamben finden sich Tonanapäste, besonders im ersten Fusse: 299. ànd ȝèt Alfred 341. èvrich múrȝþe. Durch Verschleifung wird die eine Senkung ge-

tilgt: 1370. ànd nò þe lés parmíd. 362. þat évre spénþ and évre ìs ìlíche. 1319 hat 3 Senkungen im Auftacte: ànd wìte ìnóh of hwíche þínge cúme.

2) Es fehlt oft die Senkung eines Fusses:

a. besonders die Anakrusis 26. 38. 42. 57. 68. 87. 91. 109. 114. 116. 153. 161. 163. 175. 192. 1177 etc.

b. die 2 ersten Hebungen stossen zusammen:

66. ich wót þát þu art unmilde.
882. þàt beóþ hér wo is heom þes.
747. ac abíd ȝéte no þe les.

c. die 2. und 3. Hebung stossen zusammen:

21. bet þuhte þe drém þát he were.
105. þo hit bicóm þát he hahte.
389. ich folȝi i þán áhte manne.
435. and blisseþ hít hwán ich cume.
1013. he mihte bét sítte stille.
1752. he wúneþ át Pórteshóm.

49. 100. 190 etc.

d. Besonders häufig treten die beiden letzten Hebungen zusammen, namentlich bei Compositis und Wörtern mit den tieftonigen Endungen ling, ing etc. (cfr. Seite 59), 210. 267. 328. 582. 614. 855. 908. 907. 909. 1753.

§. 4.
Die Caesur.

Caesur ist nicht beabsichtigt. Nach Schipper a. a. O. Cap. 14: „bildet Caesurlosigkeit gerade den Typus des Viertacters."

1) Ein Verseinschnitt findet sich gerne nach der zweiten Arsis, theilt also den Vers in zwei gleiche Hälften. Oft endet das Wort vor der Caesur auf stummes e, welches durch das mit Voc. anfangende Wort nach der Caesur elidiert wird.

6. sum hwile softe || and lud among
34. me is þe wurs || þat ich þe seo.

fernere Beispiele 9. 18. 33. 37. 105. 286. 277. 1433. 1745. etc.

Besonders stark ist die Caesur wenn die Senkung fehlt, also zweite und dritte Senkung zusammenstossen:

21. bet þuhte þe drém || þát he were.
277. for þi ich am lóþ || smále fúȝele.
950. þat heo ne síhþ || sóþ ne riht.

2) Die Caesur kann männlich oder weiblich sein. Weibliche Caesur 12. 19. 39. 236. 254. 279 etc. Männliche Caesur 25. 227. 229. 286.

3) Die Caesur fällt zusammen mit dem Schlusse eines Versfusses: 255. 265. 231. etc. Sie durchbricht ihn 243. 259. 315.

4) Eine Verspause steht ferner:

a. nach der ersten Hebung:

61. ich wót þat þu art unmilde.
1245. ich wót and iseo.

b. nach der Senkung des zweiten Fusses:

1512. heo þóhte || þat þe nihtegale.

1515. 1660. 1644.

c. nach der Senkung des dritten Fusses:

1628. lutle briddes || and ifo.

1661. 1656. 994. 979.

d. nach dem dritten Fusse: 777. 1662.

1005. hi nabbeþ noþer griþ || ne sibbe.

§. 5.

Beschaffenheit des Reimes.

Der Reim kann männlich oder weiblich sein. Der Dichter hat eine Vorliebe für weibliche Reime. cfr. § 13.

Abgesehen von einzelnen Freiheiten ist der Reim ziemlich correct.

Einzelne Eigenthümlichkeiten und Freiheiten in Anwendung des Reimes:

a. Es reimt langer Vocal mit kurzem: 237. 506. 545. 569. 611. 1027. dêl : bridel 1317. wis : is.
b. Oft reimt eine tieftonige Silbe mit einer hochtonigen oder tieftonige mit tieftonigen cfr. S. 14.: 311. woning : þing.

315. grislích:ilích. 1027. dél:bridél. Beispiele zahlreich: 285. 401. 445. 545. 575. 613. 625. 743. 772. 795. 853. 855. 669. 875. 889. 899. 901. 959. 981. 1035. 1091. 1139. 1171. 1213. 1335. 1339. 1400. 1598. 1671. 1759.

c. Wiederholung der gleichen Reime. Der Dichter verfügt über einen verhältnissmässig grossen Reichthum von Reimen. Nichtsdestoweniger kehren gewisse Reimverbindungen, die durch den fortwährenden Gebrauch sich eingebürgert hatten, oder bei Wiederholung desselben Gedankens im Gedichte sich von selbst ergaben, wieder. nihtegale: tale 139. 187. 409. 443. 1739. (203. nihtegale: smale); mon: con. 719. 773. 4237. 1323. 1771; Alfred: red 761. 941. 1073; dai: mai 227. 373. 483. 735. 449; song: long 45. 81. 333. 449. 571. 724. 921. liht(e): riht(e) 163. 107. 229; strong: long 523. 561. 1775; mume: cume 541. 1197. 1225 etc.

Ausserdem kehrt ein Wort in verschiedenen Verbindungen wieder, so ist z. B. singe verbunden mit: 309. þinge. 445. 531. skentinge. 861. kinge. 875. disputinge. 1035. tidinge. 1181. mansinge. 1339. spusinge: þinge. 626. gabbinge. 1171. tidinge. 1213. tacninge. 1598. murninge. dai. 219 wai. 227. 337. 483. mai. 265. nai. word(e) 181. acorde. 467. hord. 479. borde. 1579. borde. 1067. 1223. 1711. orde etc.

d. Oft lässt der Dichter dasselbe Wort mit sich selbst reimen, oder Composita mit dem Simplex, oder Homonyme, oder Worte desselben Stammes in verschiedener Flexion.

1) Dasselbe Wort mit sich selbst: 21. were: nere. 247. wai: wai. 264 hwarfore: hwarfore. ferner 785. 811. 919. 1525. 1751.

2) Composita mit dem Simplex: 29. iseȝ: overseȝ. 109. halve: uthalve. 129. bispel: spel. 137. bicume: icume. 143. 375. 159. 211. 231. 245. 247. 255. 285. 322. 339. 571. 645. 725. 770 813. 907. 908. 929. 939. 967. 14. 99. 917. 1163. 1177. 1363.

3) Homonyme: 35. lete : forlete. 243. bisne : forbisne. (blind : Beispiel.) 456. leve : leve. (Laub : Abschied.) 603. wike : wike. (Dienst : Wohnung.) 895. luste : luste. (Substantiv und Verb.) 2113. hude : hude (verstecken: Haut.)
4) Worte desselben Stammes: 154. clawe : clawe. (Klaue, Krallen.) 391. þohte : þohte (Subst. verb.) 368. isene : sene. (verb. subst.) 403. ilete : forlete. 345. icume : cume.

e. Unregelmässige Reime. Meist wird die Uuregelmässigkeit durch die Orthographie bedingt sein. Oft findet nur Assonanz statt, oft nur Gleichlaut der Consonanten.
1) Orthogr. Unregelmässigkeit: 104. ey : day. 63. 288. fuȝele : uwele. 133. adeleye : leie. vielleicht 415. ȝomere : sumere. 405. flihst : swicst. Weitere Beispiele: 335. 477. 707. 839. 759. 835.
2) Assonanz. 577. forworþe : worde. 475. iwune : frume. (501. itrede : iceveþe.) 505. heisugge : stubbe. 631. cradele : aþele. 654. worde : worþe. 791. luvieþ : schunieþ. 987. wepen : forleten. 1319. cume : iwune. 1437. abid : oversit. 1531. wive : ischire.
3) Gleichlaut der Conson. 115. custe : wiste. 65. 121. 273. 655. 849. 863. 1049. 1071. 1325. 1455. 1463. 1467. 1505. 1555. 1673. 1761. 1767.
4) Halbreime. Es reimt z. B. aspirata mit media., von Doppelconsonanten nur einer, es reimen die tonlosen Vocale u. dgl.: 291. gidie : ȝeonie. 303. worse : mersche. 633. ȝeoȝeþe : duȝeþe eot. (ȝouhþe : duhþe Arch.) 1328. mo : swa. 1491. forwurþe : borde. 1587. oflonged : ongreþ.

§ 6.

Die Alliteration.

1) Die Alliteration, ein wesentlicher Bestandtheil der ags. Poesie, hat in unserm Gedichte ihre Bedeutung verloren. Sie findet sich in formelhaften Wendungen, als ein Rest der ags. Poesie; oft ist sie ein wirksames Mittel zur Versmalerei.

Es findet sich Alliteration:

a. 3 Stäbe in der Kurzzeile, in formelhaften Ausdrücken:

5. þat plaid was stif and stark and strong.
217. heo seide seie me soþ.
1450. swuche luve ne lest noht longe.
1466. dusi luve ne last noht longe.

b. 2 Stäbe in der Kurzzeile, in formelhaften Ausdrücken,

524. and bringeþ forstes starke and stronge;

stable, stalle 629; — 655. sitte stille; 556. 569. 1407; — 1007 fisch and flesch; 1019. 1167. 1227. 1439; — 1443 wite iwis; — 1492 at bedde and borde; — 1522 wif and were; 1579.

c. 3 Stäbe in nicht formelhafter Wendung:

75. þine eȝen beoþ colblake and brode.
94. þu fedest on heom a wel ful fode.
111. þe faucun was wroþ wiþ his bridde.
660. was wel neȝ ut of rede iworþe.
959. þan laverd liggeþ and lavedi.

234. 757. 770. 543. 594. 597. 627. 927. 1113. 1127. 1264. 1265. 1512. 1620. sp, st, sc reimen unter einander und mit s, gegen die ags. Regel (s. unten).

25. þo stod on old stoc þar bi side.
495. þe sulve stottes in þe stode.
960. ich schal heom singe and sitte bi.
1656. and song so schille.

Sogar 4 Stäbe:

147. for heo wel wiste and was iwar.
518. so sone so þu sittest.
1656. song so schille and so brihte.
1670. nai nai navestu none mihte.

d. 2 Stäbe nicht formelhaft:

6. sum hwile softe.
10. þat alre worste pat hi wuste.
37. min heorte atflihþ and falt mi tunge.
45. warp a word.
296. chavling and cheste.
443. þe rose mid hire rude.
467. luste and leide.

Fernere Beispiele. 476. 484. 485. 645. 671. 709. 710. 729. 745. 756. 819. 833. 849. 887. 912. 943. 950. 956. 968. 992. 994. 1001. 1029. 1032. 1038. 1102. 1103. 1105. 1134. 1135. 1155. 1186. 1189. 1211. 1221. 1236. 1269. 1315. 1337. 1343. 1358. 1358. 1368. 1379. 1399. 1438. 1460. 1557. 1659. 1669. 1725. 1724.

Beispiele, wo sp, st, sch unter einander oder mit s alliteriren:

18. spire and grene segge.
39. speten þane singe.

79. 163. 282. 445. 449. 678. 522. 918. 1019. 1020. 1022. 1283. 1230.

2) Zuweilen erstreckt sich die Alliteration sogar über zwei Verse. Es kommen hier folgende Fälle vor:

a. Im ersten Verse 3, im zweiten 2 Stäbe:

1205. Ich wot ȝef sea schal schipes drenche.
Ich wot ȝef smiþes schule uvele clenche.
5. þat plaid was stif and starc and strong,
sum hwile softe and lud among.

Aehnlich 141.

b. Im ersten Verse 2, im zweiten 3 Stäbe.

1411. moni man is of his flesche clene,
pot is mid mode deovel imene.
1791. To Portesham þat heo bicome,
ac hu heo spedde of heore dome.

c. Im ersten Verse 3, im zweiten 1 Stab:

25. þo stod on old stoc þar bi side,
þar þe ule song hire tide.
1467. Ac wel ich wule þat þu hit wite,
loþ me beoþ wives utschute.

d. Im ersten Verse 2, in zweiten 2 Stäbe:

145. and sat toswolle and ibolȝe,
al so heo hadde one frogge iswolȝe.
1019. he mihte bet sitte stille,
for al his hwile he scholde spille.

1025. 1084. 1097. 1117. 1163. 1293.

e. Im ersten Verse 2, im zweiten Verse 1 Stab. Die Alliteration ist hier wohl unbeabsichtigt. 127. 293. 313.

341. 345. 379. 445. 531. 631. 735. 919. 971. 1039. 1041. 1099. 1179. 1283. 1339. 1451.

f. Im ersten Verse 1, im zweiten 2 Stäbe: 166. 167. 287. 325. 947. 982. 1350. 1359. 1781.

g. In jedem Verse je ein Stab. Die Alliteration tritt gar nicht hervor. Sie ist wohl ganz unbeabsichtigt. 123. 161. 276. 281. 285. 373. 349. 697. 743. 1022. 1343. 1375. 1457 etc.

3) Es werden verschiedene Alliterationsreihen mit einander verbunden.

a. Es finden sich je 2 Alliterationen in einem Verse (häufig),

12. hi heolde plaiding swiþe stronge. (Stellung aabb.)

18. 210. 448. 1381. 1627. 1659.

408. he wile of bore wurchen bareȝ. (Stellung abab.)

616. 1516.

1478. ne mai þat þridde no man. (Stellung abba)

b. Je zwei Alliterationen in 2 aufeinander folgenden Versen:

1723. þe wrenne was wel wis iholde,
for þah heo nere ibred a wolde.
1475. þat he his heorte mihte drive,
to do hit to opres mannes wive.
1493. hu mihte þar beo eni luve,
Hwanne a swuch cheorles buc hire lai buve.

Fernere Beispiele 1531. 1471. 1435. 1755. Viell. leicht auch 76. 1319. 1377. 1417.

c. Dreifache Alliteration (zufällig):

1720. for þah heo hadde stefne smale
heo hadde gode þrote and schille.

§ 7.

Die Verbindung der Verse.

Das Gedicht hat die Reimstellung aa, bb, cc, etc. Selten finden sich andere Combinationen und dann nur zufällig:

a) Die ersten 4 Verse haben denselben Reim: dale : hale: tale : nihtegale. 221. afere : ibere : fere : ibere. 255. nihtegale : galegale : tale : spale. 455. scheve : leve : leve: reve. 1275. nacoleþ : soleþ : naloþeþ : nawroþeþ.

b. Dasselbe Reimwort kehrt in anderer Flexion wieder: 87. wihte : rihte : unwiht, ähnlich 1023. ibringe : singe : songe : longe.
c. Derselbe erscheint Reim, einmal männlich, das andere Mal weiblich. 147. iwar : bisemar : andsware : bare.
d. Aehnliche Reimverbindungen, unterbrochen von einer andern, kehren wieder. 357. riche : iliche : lepe : hepe : riche : cliche. 829. snel : fel : enne : fenne : wel : fel. 981. heriinge : singe : long : song : singe : skentinge. 1689. foreward : hiderward : scholde : wolde : foreward : hard. 1751. hom : Porteshom : Dorsete : utlete : dom : wisdom.
e. Aehnlichkeit zweier Reimpaare. 1695. abide : chide : rede : grede.

II. Capitel.

Die syntactische Verbindung der Verse.

§. 1.

Das Enjambement.

Die altengl. und überhaupt die englische Poesie kennt das Verbot des Enjambements nicht. Der Dichter hat sich also hierin keine Einschränkung auferlegt, sondern erlaubt sich den Gebrauch desselben oft. Zuweilen erstreckt sich das Enjambement auf drei Verse.

§. 2.

Die hervorragendsten Arten des Enjambements sind:

1) Das Subject getrennt vom Verb.:

233. a wis word, þeȝ hit beo unclene,
is fele manne a muþe imene.
611. ne schal þar nevre cume to,
ful wiht ȝif ich hit mai ifo.

2) Verb und Object getrennt vom Subject:

284. þeȝ ich mid chavling and mid chatere.
heom schende and mid fule worde.
482. hwane riche and povre more and lasse
singeþ cundut niht and dai.

3) Das Verb getrennt von zugehörigen Satztheilen:

a. Das Verb getrennt vom Object:

197. he can schede from þe rihte,
þat woȝe þat þuster from þe lihte.
175. ich habbe on brede and ek on lengþe
castel god on mine rise.
221 þu miht mid þine songe afere,
alle þat ihereþ þine ibere.
327. hwone ich iseo arise feorre,
oþer dairim oþer daisteorre.

b. Das Verb (Hülfsverb) getrennt vom Infinitiv:

182. we muȝe bet wiþute cheste,
plaidi mid foȝe and mid rihte.
157. þu þohtest sc doþ þine ilike,
mid faire worde me biswike.
547. ich schal mid one bare worde,
do þat þi speche wurþ forworþe.

ferner 965. 1178. 1581. 1661.

Zweiter Theil.

Poetik.

I. Capitel.

Klangfiguren.

A. Die Onomatopoeie.

Der Gebrauch der Onomatopoeie findet sich selten, meist nur in einzelnen onomatopoetischen Worten.

Besonders gern wird der Gesang der Eule und Nachtigall onomatopoetisch nachgeahmt (oft mit Alliteration verbunden):

79. þi bile is stif and scharp and hoked
riht so an owel þat is croked,
þar mid pu clackest oft and longe.
112. lude ȝal and sterne chidde.

Der schrille Ton, den die Nachtigall anschlägt, wird nachgeahmt:

141. heo song so lude and so scharpe,
Riht so me grulde schille harpe.

56. 213. 255. 296. 412. 1650. 1656.

323. þu chaterest so doþ an Irisch prest.

Der Ton des Zerreissens und Zerhackens wird durch Onomatopoeie veranschaulicht.

126. þat pie and crowe hit todroȝe
1647. and þe totwiccheþ and toschakeþ.

Das Hämmern der Schmiede:

1206. ȝef smiþes schule uvele clenche.

B. Das Polyptoton.

Das Polyptoton, d. h. die Wiederkehr desselben Wortes in verschiedener Declinationsform und Conjugationsform, findet sich häufig, jedoch ohne Originalität. Man sieht aus den

Beispielen eher ein Ringen nach dem Ausdruck, als die Absicht, einen poetischen Effect zu erzielen. 369—371. 393—395.

365 þu seist for þat ich fleo bi nihte
þat ich ne mai iseo bi lihte,
þu liest on me hit is isene.
405. swich worþ bold ȝif þu flihst,
þat wile fleo ȝif þu niswicst.
413. þu singest so doþ hen a snowe,
al þat heo singeþ hit is for wowe.

255 mit einem Wortspiel,

þu hattest nihtegale
þu mihtest bet hoten galegale.

Andere Beispiele 156. 257. 265. 1248. 1381. 1383.

Verschiedene Declinationsformen 163—167.

563. hwat dostu godes among manne,
— — — — — — — — — — —
Of þe ne cumeþ non oþer god.

C. Die Annomination.

Die Verbindung von Wörtern eines Stammes zur Erzielung rhetorischer Wirkungen, resp. der Annomination findet sich verhältnissmässig häufig.

335. and evre croweþ þi wrecche crei.
367. on me hit is isene,
þat ich habbe scharpe sene.
153. no þu havest scharpe clawe,
ne kepe ich noht þat þu me clawe,
94. þu fedest on heom a wel ful fode.
889. þan gode ich fulste to longinge
for hwan hin longeþ ich him singe.
946. þat hit floweþ so wilde flod.
1041. for he is wod þat soweþ his sed.
1084. and sori was for hire sore.
1103. and hadde seoþþe blisse and hihte,
and were bliþe and wel mihte.
— — — — — — — — — — —
Ich am þe bliþure ever mo.
1345. bet luvie mid rihte luve.

Weitere Beispiele 71. 435. 513. 721. 1129. 1243 ff. 1405. 895. 1334; cfr. auch 876 und 878.

II. Capitel.

Figuren der Wortwiederholung.

A. Die Anaphora.

Die Wiederholung desselben Wortes, bezw. derselben Wendung am Anfange der Sätze findet sich ziemlich häufig. Durch sie soll der Hauptbegriff, welcher an der bedeutsamsten Stelle steht und wiederholt wird, hervorgehoben werden. Nicht immer jedoch hat der Dichter diese Absicht gehabt, denn auch Nebenbegriffe (Partikeln, Pron. etc.) werden aus irgend welchem Grunde oder auch ohne Grund an die Spitze des Satzes gestellt und wiederholt. Die Anapher verbindet sich meist mit dem Asyndeton:

a) Hervorhebung von everich und al.

351. evrich þing mai leosen his godhede,
mid unmeþe and mid overdede,
— — — — — — — — — — —
and evrich murȝþe mai agon.

229. for evrich þing þat schunep riht,
hit luveþ þuster and hateþ liht.
and evrich þing þat luveþ misdede,
hit luveþ þuster to his dede.

839. alle þine wordes þu bileist,
— — — — — — — — — — —
alle þine wordes beoþ isliked.

1283. for al þat þu me seist for schame
ever þe seolve hit turneþ to grame
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
al þat þu seist for me to schende
hit is mi wurþschipe at þan ende.

1535. al þat heo deþ him is unwille
al þat heo spekeþ hit is him ille.

b. Hervorhebung der Negation:

58. ne recche ich noht of þine þrete,
— — — — — — — — — — —
ne recche ich never hwat þu segge.

1131. ne dar þar never cumen ihende,
— — — — — — — — — — —
ne dar no fuȝel þar to fonge.

1275. nis noht so hot þat hit nacolep,
ne noht so hwit þat hit ne soleþ.

etc., ähnlich:

943. selde endeþ wel þe loþe
and selde þleideþ wel þe wroþe.

c. þu wird öfters wiederholt, um den Angeredeten aufmerksam zu machen auf das, was man sagt.

579. þu nart fair ne þu nart strong
ne þu nart þicke ne þu nart long
þu havest imist al of fairhede
þu nart fair ne þu nart clene.

cfr. 1153. 1181. 1631. 1649.

d. Die Eule zählt auf, was sie alles weiss:

1191. ich wot of hunger of hergonge
ich wot ȝef men schule libbe longe,
ich wot ȝef wif lust hire make

etc. bis 1206.

754. for ich nam noþer gret ne long,
for ich can craft and ich can liste
and þar fore ich am þus þriste
ich can wit and song manteine,
ne triste ich to non oþer maine.

Die Eule lobt ihren Gesang:

711. hwi axestu of craftes mine?
bettere is min on þan alle þine
betere is o song of mine muþe
þan al þat evre þi cun cuþe.

e. Wenn der Winter herannaht, zieht die Nachtigall fort. Die Anapher ist recht wirkungsvoll:

451. hwane ich iseo þat men beoþ glade
ich nelle þat hi beon to sade
hwane is ido for hwan ich com
ich fare aȝen and do wisdom,
hwane mon hoȝep of his scheve
and falewi cumeþ on grene leve
ich fare hom and nime leve
hwane ich iseo þat cumeþ þat harde
ich fare hom to mine erde.

f. Die Anapher bei einer Frage, Aufforderung, Betheuerung.

258. lat þine tunge habbe spale
þu wenest þat þes dai beo þin oȝe
lat me nu habbe mine þroȝe.

113. seggeþ me hwo haveþ þis ido
ou nas never icunde þar to,
seggeþ me ȝif ȝe hit wiste.
905. hwi nultu singe an oþer þeode
hwi nultu fare to Norweie
hwi nultu þare preoste singe.
975. Scholde euch mon woni and grede
scholde hi ȝollen also þu dest
hi mihte afere heore preost.

g. Die Anapher beim Ausdruck eines Zweifels:

662. ȝif heo ouht elles understode
ȝif heo cuþe oht bute singe
1359. Wummon mai pleie under cloþe
hweþer heo wile wel þe wroþe
and heo mai do bi mine songe
hweþer heo wile wel þe wronge.

h. Andere Anaphern:

cfr. 1350. wummen beoþ of softe blode
— — — — — — — — — —
wummon mai pleie under cloþe.
1388. and flesches lust is strong to cwesche.
— — — — — — — — — —
for flesches lust hi makeþ slide.

Das Land, in welchem die Nachtigall nicht singt: ist schlecht:

999. þat lond nis god ne hit nis este
— — — — — — — — — —
þat lond is grislich and unfele.

Eine Anapher mit Epanodos:

675. and sone mai a word misreke
þar muþ schal aȝen heorte speke
and sone mai a word missteorte
þar muþ schal speken aȝen heorte.

Schnelles Durcheinanderreden wird durch die Anapher angedeutet:

117. þo cwaþ þat on and cwaþ þat oþer.

Andere Beispiele für die Anapher finden sich 108. 132—138. 196. 272. 586—589. 630. 948. 950. 1005—1011 1230. etc.

b. Die Epiphora.

Auch durch die Epiphora, die Wiederholung desselben Wortes am Ende eines Satzes, wird der Begriff hervorgehoben. Die Epiphora ist in unserem Gedichte sehr selten.

156. þu twengest þar mid so doþ a tonge
þu þohtest so doþ þine ilike.

Ein Adverb wird wiederholt:

507. hwane þi lust is ago.
þane is þi song ago al so.

1765. pat he were mid heom ilome
1768. pat he mihte heom ilome beo mide.

830. þat he ne leost his rede fel.
834. þar mid he wereþ his greie fel.

Dieses Beispiel liefert keine Epiphora, da ein Bedeutungsunterschied vorliegt. Vgl. 357 ff. 982 ff. Ebenso verhält es sich mit:

1689. ac hit was unker foreward.
1693. wultu un breke foreward.

Die Epiphora besteht in der Wiederholung desselben Reimwortes:

1751. hwat nute ȝe cwaþ heo his hom,
he wuneþ at Portes hom.

Auch hier liegt Bedeutungsunterschied vor. Porteshom ist Eigenname. (cfr. noch Beispiele Seite 21 d. 1.).

c. Epizeuxis.

Häufiger verwendet der Dichter die Epizeuxis, d. h. die Wiederholung ohne bestimmte Lokalisirung:

689. for wit west among his sore,
and for his sore hit is þe more.
837. abid, abid þe ule seide.

Am häufigsten besteht die Epizeuxis in der Wiederholung von Adverbien: 358. 376.

11. and hure and hure of oþres songe.
982. þar me schal grede and lude singe,
nis noþer to lud ne to long.
1600. for þan ich am hire wel welcume.

Eine Praeposition wird wiederholt:

593. among þe weode among þe netle.

180. etc.

Reduplicirende Redensarten: 468. 1786. word after worde.

d. Epanodos.

Unter Epanodos versteht man die Wiederholung derselben Worte in umgekehrter Stellung:

a. Ein Ausruf, eine Drohung wird in Form der Epanodos wiederholt:

748. þu schalt ihere an oþer þes,
ne schaltu for al Engelonde!
987. Ever mote þu ȝolle and wepen
and ȝollen mote þu so heȝe!

b. Die Epanodos in einer sprüchwörtlichen Redensart:

765. and sone mai a word mis reke,
þar muþ schal aȝen heorte speke,
and sone mai a word missteorte,
þar muþ schal speken aȝen heorte.

c. Die Epanodos in einer Zeitbestimmung:

412. þu singest a winter wo la wo,
a wintere þu singest wroþe and uvele.

d. Von Maister Nicole heisst es:

192. he is wis and war of worde,
he is of worde swiþe gleu.
205. ich wot he is nu swiþe acoled,
nis he for þe nowiht afoled.
212. ne lust him nu to none unrede,
nu him ne lust na more pleie.

e. Epanalepsis.

Die Wiederholung des Anfangs des einen Satzes am Ende des andern:

{ 385. þar ahte men beoþ in weorre.
{ 389. ich folȝi þan ahte manne.
{ 603. ich can do wel gode wike
{ 605. and mine wike beoþ wel gode.

1056—1059.

{ 887. ich helpe monne.
891. and þan sunfulle ich helpe.

{ 1390. for flesches lust hi makeþ slide.
1397. sum arist of þe flesches luste.

(Die beiden Sätze liegen zuweit von einander.)

Ein Sprüchwort wird doppelt gesetzt:

687. hwone þe bale is alre hecst
þone is þe bote alre necst

und 699.

1072. wel fiht þat wel specþ seiþ in þe songe
of hire tunge heo nom red
wel fiht þat wel specþ seide Alfred

etc.

III. Capitel.

Das Epitheton und die Attribuirung.

Epitheton ornans ist das dem Substantive beigegebene Attribut, welches den substantivischen Begriff veranschaulichen und versinnlichen soll. Derartige Epitheta sind entweder stehende epische Beiwörter, indem sie allgemein gültige, den betr. Substantiven unter allen Umständen beigelegte Eigenschaften bezeichnen, oder sie werden mit den betr. Substantiven nur gelegentlich in einem bestimmten Zusammenhang verbunden. Unser Dichter bedient sich einer Fülle schmückender Attribute, meist recht wirkungsvoll.

§ 1.

Die Epitheta und Attribute belebter Wesen.

1) Die Epitheta und Attribute der beiden Hauptpersonen (Eule und Nachtigall).

Es sind meist Schimpfworte, welche die beiden Vögel sich gegenseitig beilegen. Der Dichter selbst, seiner objectiven Darstellung gemäss, enthält sich dagegen solcher Epitheta für seine Hauptpersonen, oder wendet sie doch nur prädicativ an,

jedesmal den Gemüthszustand derselben nach einem harten Angriffe erwähnend, z. B.:

1043. þe ule was wroþ to cheste rad.

Einmal nur bezeichnet er die Eule „cartare" 1186. Sonst sagt er:

32. me hi halt loþlich and fule.

(und nicht fule ule).

a) Die Beiwörter, welche der Eule beigelegt worden sind: 23. 90. unwiht. 61. unmilde. 71. loþlich to biholde. 72. loþ. 91. loþlich and unclene. 531. snel. 534. non aswunde wrecche. 1302. wrecche. 1304. 1316. 1664. a wrecche ule. (900. nis in þe non holinesse). 1111. erming. — wrecche gost. 1128. scheules. 1185. cartare. 1315. fule. 1331. fule þing. Ihre Gestalt: 40. fule lete. Körper: 73. bodi schort, sweore smal. 1124. mid þine fule codde and mid þine atcliche sweore. 1120. fule bon. Kopf: 119. þat ȝeond þat haveþ þat grete heved. Augen: 75. colblake and brode. 368. ich habbe wel gode sene. 240. brihte sene. 241. stareblind. 243. blind oþer bisne. 364. þat ich am on mine eȝen lome. Schnabel: 79 stif and scharþ and hoked. 269. bile stif and stronge. Krallen: 155. clivres swiþe strong. 270. gode clivres scharp and longe. Brut: 93. fule brode. 124. fule brid. Ihr Gesang: 40. fule ȝoȝelinge. 279. chavling. 311. woning. 317. stefne bold and noht unorne; ilich one grete horne. 224. grislich to ihere. 312. to ihere grislich þing. 314. mid fulle dreme and lude stefne. 1681. stefne brihte. 756. lese wordes. 878. wop. 744. chateringe. 901. pipinge. 1176. andsware starke and stronge.

b. Die Epitheta der Nachtigall. Dieselben sind nicht so zahlreich wie die der Eule, es sind nämlich nur folgende: 256. galegale (Anspielung auf ihren Namen). 500. modi and breme. 561. lutel and nustrong. 566. wod. 556. wreche wiht 1622. 575. forworþe þing. 578. a lutel soti cleowe.

580. þu nart þicke ne þu nart long.
þu nart fair ne þu nart strong.

655. chaterestre. 754. noþer gret ne long. Zunge: 1071. wise tunge (dasselbe Epitheton metaphorisch, der Nachtigall zukommend). Ihr Gesang: 316. 567. þiþing. 319. ilich one þiþe. 335. wrecche crei. 339. unwiht. 416. bolde toll. 504. coþeringe, stefne hose. 558. schille þrote. 576. chatering. 626. gabbinge.

c. Die Epitheta anderer Thiere. Der Zaunkönig: 564. wrecche wranne. Dies Epitheton wird ihm von der Eule beigelegt. Der Dichter nennt ihn 1723. wis, seine Kehle: 1721. gode þrote and schille, seine Stimme: 1720. stefne smale. Der Hahn: 1679. coc þot wel con fihte. Die Fliege: 600. fule fliȝe. Maus: 610. fule muse. Pferd: 496. stottes wilde am merewode. 1662. wilde horse. Die Katze: ihr Fell 834. greie fel. Fuchs: 829. ȝeþ and swiþe snel. Sein Fell: 830. rede fel. Kleine Vögel: 287. screwen.

2) Epitheta menschlicher Persönlichkeiten.

Alfred 235 und Heinrich 1091 haben das Epitheton necessarium king, ohne weitere Ausschmückung. 1095. Heinrich gode king. Alfred heisst 569. wis. 697. þat wel cuþe. 998. evre he spac mid soþe muþe. Sein Wort 1270. godsþel. Meister Nicolaus: 196. wis and war of worde. 197. of worde swiþe glen. 211. riþe and fastrede mon; hat sonst meist nur Epitheta necessaria und unpoetische, welche eigentlich nicht hierher gehören. 573. forworþe man. 961. wise. 1004. wilde and unisele. 1025. god. 1507. freo. — Bischöfe heissen 1770. riche men lowerd. 1480. aswunde. 768. cuiht. snel. — Volk: 1023. wilde. 1013. bileht mid ruȝe felle. — Weib: 968. leove ibedde. 1349. of nesche mode. 1350. of softe blode. 1387. of nesche flesche. 1338. faire maide. — Der Böse 247. ful of uvele wrenche. 129. icumen of fule brode. — Gott: 1173. almihti.

§ 2.

Epitheta unbelebter concreter Dinge.

dale, 1. sumere. hale, 2. diȝele. hus, 62. briht and grene. nest, 134. freo, 645. ibroiden al abute. fenne, 961. ful. bure, 1082. strong and sure. stede, 1654. faire. chirche, 721. holi. Kreuz, 1382. holi. Weg: wird poetisch unterschieden zw. 249. þustre, brihte. Harfe: 142. schille harpe. Waffen: 1569. gode griþ to halde. Berg hat das schöne homerische Epitheton 1001. cludes heovene tenge (cfr. Maetzner, æ. Sprpr. 48.)

Pflanzen u. dgl.: hegge, 17. waste þicke, imeind mid spire and grene segge. on old stoc, 25. mid ivi al bigrowe. boȝe, 45. faire, 125. wilde. weode, 320. smale, unriþe (Epitheta necessar.) leve, 456. grene. rinde, 602. harde. ris, 1636. blowe. flures, 1046. faire. ivi, 617. grene, þat evre stont iliche iblowe. Die Lilie 439. mid hine faire wlite. 441. mid hire faire bleo. Die Rose: 443. mid hire rude þat cumeþ ut of þe þorne wude.

Fluss, Bach etc. 418. burne, þat is snel. 946. wilde flod. 917. ein schönes Epitheton idel wel.

§ 3.

Epitheta der Abstracta.

Absracta haben meist farblose Epitheta necessaria, plaid 5. stif and starc and strong. — mod 8. uvele. 1032. milde. 1595. sore. wise 29. wode. — niþe 117. fule. — þusternesse 369. dim. — word 480 faire. 1223 wis. 1715. belde. — speche 480. faire. — res 512. wode. — forstes 524. starke and stronge. — stunde 706. harde. — lure 1153. ahte. — tidinge 1171. uvele. — rune 1178. unwreste. — deþ 1196. ful. — dede 1376. uvele. 1580. faire. — luve 1378. fele (geschätzt). — wunder 1473. starc and stor. — breþ 1454. hote. Gesang: (cfr. unter Eule und Nachtigal) 315. grislich. 345. murie. Gesang des Himmels: 741. song þat evre is eþe. 851. song þat evre ilest. Gottes Reich: 357. þat evre is swete and

evre iliche. 362. þat evre spenþ and evre is iliche. Die Freude des Himmels: blisse of hevene. 728. murie.

§ 4.
Bemerkungen über die Epitheta necessaria.

Epitheta necessaria gehören nicht in den Bereich der Poetik Es sind solche, die dem substantivischen Begriff ein nothwendiges ergänzendes Attribut beigeben. Diese Epitheta können jedoch natürlich durch Umschreibung oder sonstige poetische Zuthat zu Epithetis ornantibus werden. Beispiele letzterer Art sind mir nicht aufgefallen. Auf die Anführung von Fällen der ersteren Art verzichte ich.

§ 5.
Bemerkungen über die Epitheta fixa.

Epitheta fixa sind Epitheta ornantia, die dem Substantiv immer beigegeben werden und in formelhafter Weise wiederkehren. Sie finden sich in unserem Gedicht spärlich.

Allenfalls könnte als Epitheton fixum gelten: das Epithon der Eule, das ihr von der Nachtigall oft gegeben wird: wrecche 1302. 1304. 1316. 1669 etc. Der Schnabel der Eule: stif 79. 269. Der Gesang der Nachtigall: piping 316. 567.

IV. Capitel.
Satzconstructionen, welche poetischen Zwecken dienen.

§ 1.
Inversion.

Inversion ist die Abweichung von den gewöhnlichen Regeln der Worstellung. Der natürliche Fortschritt in der Entwickelung der Vorstellung geräth dadurch ins Stocken, wodurch wieder die Aufmerksamkeit länger gefesselt und ein bestimmter Begriff besonders hervorgehoben wird. Die Inversion kann selbstverständlich hier nur in soweit berücksichtigt werden, als sie eben poetischen Zwecken dient.

a) Inversion des Subjects:

Das Subject steht nach dem Verb in Bedingungssätzen, wenn die Conjunction ausgelassen ist.

515. habbe he istunge under gore.
567. and beo þi piping overgo

Das Subject wird nachgestellt im Nebensatze:

Temporalsatz:

459. hwane ich iseo þat cumeþ þat harde

Folgesatz:

989. and ȝollen mote þu so heȝe.
990. þat utberte bo þine eȝe.

Nachstellung des Subjects verbunden mit Chiasmus:

37. ni heorte atflihþ and falt mi tunge.

Das Subject steht ferner nach:

1585. and is þat gode wif unbliþe.
1091. þat underȝat þe king Henri.

(þat schliesst sich unmittelbar dem voraufgehenden an).

Doppelsetzung des Subjects, einmal als Pronomen, das andere Mal als Substantiv:

1143. ȝet hi beoþ of þe ofdradde.
þe fuȝeles þat þe es bigradde.

Doppeltes Pronomen:

843. þat alle þeo þat hi afoþ, hi weneþ.

Besonders gern wird das Substantiv durch al wiederholt:

646. hit is ibroiden al abute. 737.
1588. and hire sore on heorte ongeþ
al for hine loverdes sake. 1665.

Von zwei Subjecten steht, das eine vor, das andere nach dem Verbum:

1338. þar lavedies beoþ and faire maide.

Bei parenthetisch eingeschobenen Sätzen steht das Subject bald vor, bald nach:

549. þe ule sede.
543. sede þe nihtegale.

Das Subject fehlt ganz (cfr. Ellipse): 1285. 1590. 397. 1056.

b. Inversion des Objects.

Abgesehen von Fällen, wo das persönliche Pronomen vor dem Praedicate steht, und wo das Object zwischen Hülfsverb und Part. bezw. Inf. steht, invertirt das Object in folgender Weise.

1) Es steht vor dem Praedicat, aber hinter dem Subjecte 469. 701. 809. 1120. 1264. 1308;

Von zwei durch and verbunden Objecten, steht das eine vor, das andere nach dem Verb.

1367. þu miht spusbruche buggen and unriht.

2) Es steht vor dem Subject:

α. ohne Inversion des Subjects und Praedicats 583. 756. 891. 889. 1118. 1182. 1349. 1520. 1571. 1624. 1777.

β. Durch die Inversion des Objects tritt zugleich das Subject hinter das Praedicat 1091. 1686.

Besonders wenn noch ein Adverb oder Neg. vorangeht.

1686. a tord ne ȝive ich;

aber

102. his nest noht wel he ne bihedde.

Das substantivische Object tritt vor das Subject, sein Attribut ans Ende:

α. ohne Inversion des Subjects:

1182. inoh þu caust of amensinge.

β. ohne Inversion des Objects,

812. þe fox so godne (wrench) ne can nanne.

3) Es finden sich zwei Objecte, ein Substantivum und ein Pronomen, eins vor dem Subject und Verbum, das andere nach denselben:

897. al þu forleost þe murȝþe of hevene.

c. Inversion der Praedicatsbestimmung:

1) Des substantivischen Praedicatsnomens: 361. 570. 1317. 1339.

Das Substantiv steht vor dem Subject, das Attribut hinter demselben:

361. wunder hit is of godes riche.
1473. wunder me þuncþ wel starc and stor.

2) Inversion des adjectivischen Praedicatsnomens, dasselbe steht:

α. vor dem Praedicat, hinter dem Subject.
1084. and sori was for hine sore.
236. 1723.

β. vor dem Subject:
1218. sorimod and wroþ ich sitte.
1366. for gold and silver god hit is.

Das Subject und das Praedicatsnomen wechseln sehr häufig:
203. leof him were nihtegale.
583. lutel is al þi godhede.
1468. loþ me beoþ wives utschute.
712. 1410 etc.

Das vom Praedicatsnomen abhängige Attribut tritt vor das Praedicatsnomen:
312. and to ihere grislich þing.

Das Participium praesentis wird zuweilen vór das Hülfsverb gestellt, meist zugleich vor das Subject, zuweilen findet Inversion des Subjects statt:
1) 935. for þe ule hire atwiten hadde.
2) 1745. bihote ich habbe.
3) 162. unwroȝen is þi swikelhede.
514. ifallen is al his boldhede.

Der Infinitiv steht mitunter vor dem Hülfsverb (Rest der ags. Sprachgebrauches).

α. hinter dem Subject:
1262. þat hi wel understonde scholde.
1229. 1641. 1747.

β. vor dem Subject:
642. leorni þu miht. 1785.

γ. Inversion des Subjects:
988. ȝolle mote þu.

d. Inversion des attributiven Adjectivs.

Dasselbe folgt seinem Substantive nach: 1254. harm unmilde. 617. ivi grene. 705. 768. 1173.

Zwei attributive Adjective stehen hinter dem Substantiv. 264. bile stif and stronge. 270. 1176. 1473.

Ein attributives Adjectiv steht vor, das andere hinter dem Substantive: 1722. gode þrote and schille.

e. Inversion des Adverbs und der adverbialen Bestimmung.

Das Adverbium steht gern am Anfang des Satzes.

Die Fälle, in denen Orts- und Zeitadverbien wie þer, þo, ȝet, nu, enes etc. und Negationsadverbien, sowie solche, die den Satz einleiten, wie so þerfore þerbi etc., an die Spitze des Satzes treten, werden hier nicht berücksichtigt. Die sonstigen Adverbien invertieren meistens, z. B.: 10 38. 326. 925. 1112 etc.

I. Inversion des Adverbs.

1) Das Adverb steht vor dem Subject, das Subject invertirt nicht:

1683. schille ich an uthest up ow grede.

44. 245. 527. 945. 1072 etc.

2) Das Adverb steht vor dem Verb, aber hinter dem Subject:

66. heo wel narewe þe biledeþ.

811. 1291. 1679.

II. Die Inversion der adverbialen Bestimmung.

1) Vor dem Subject ohne Inversion desselben:

826. at þan ende he creopeþ to hole.

241. 353. 509. 791. 533. 827. 1145.

Eine Häufung adverbialer Bestimmungen vor dem Subject 765. 1714.

2) vor dem Subject mit Inversion desselben,

293. at sume siþe herde ich helle.

827. 1370. 1785.

3) Die adverbiale Bestimmung steht zwischen Subject und Verbum 391. 587. 801. 954. 1114.

4) Von drei adverbialen Bestimmungen stehen zwei zwischen Subject und Verbum, eine nach dem Verb.

283. for nere ich never no þe betere
þeȝ ich mid chauling and mid chatere.
heom schende and mid fule worde.

Anmerkung. Die präpositionale Ergänzung eines Substantivs (Praedicats oder Objects) tritt gern an den Anfang des Satzes, das betreffende Substantiv an das Ende.

252. of lihte hi nabbeþ none imunde.
857. of heore sunnen bi doþ bote.

1073. 1592.

§ 2.

Die Hervorhebung einzelner Sätze.

1) Hervorhebung durch die Form, indem eigentliche Nebensätze zu selbständigen Hauptsätzen erhoben werden. Der Dichter liebt die parataktische Form der Darstellung und setzt Nebensätze gern auch völlig unverbunden neben die Hauptsätze.

a) Der Causalsatz wird zum Hauptsatze erhoben:

α. Causalsatz eingeleitet durch for:

33. for me hi halt loþlich. 42.

β. Verbunden durch and mit dem Hauptsatze,

49. ilome þu dest me grame
and seist me boþe teone and schame.

γ. ohne Verbindung,

89. þu sittest a dai and flihst a niht
þu cuþest þat þu art on unwiht.
159. ich nolde don þat þu me raddest
ich wiste wel þat þu me misraddest.
161. schamie þe for þine unrede
unwroȝen is þi swikelhede.

191. 215. 549.

b) Bedingungssätze. Der Nebensatz steht in Form einer Frage oder Aufforderung:

975. Scholde euch mon wonie and grede?
— — — — — — — — — — —
Scholde hi ȝolle al so þu dest?
hi mihte aferedȝ heore preost.

Doppelte Frage (Haupt- und Nebensatz durch and verbunden):

1730. hwat wulle ȝe þis pais tobreke?
and do þan kinge swuche schame.

Andere Beispiele:

47. wenst þu þat ich ne cunne singe?
ilome þu dest me grame.
297. lat sottes chide and forþ þu go.
640. wiltu to mine neste fare,
— — — — — leorni þu miht.

914. 991.

c) Concessivsatz:

373. þe hare luteþ al dai
ac no þe les iseo he mai.

Frage:

1668. havestu ibanned ferde?
nai, nai, navestu none mihte.

d) Folgesatz:

945. wraþþe meinþ þe heorte blod
þat hit floweþ so wilde flod
ond al þe heorte overgeþ.

(overgeþ ist als abhängig von þat aufzufassen).

e) Temporalsatz:

1. Ich was in one sumere dale
iherde ich halde grete tale.
101. þat oþer ȝes a þaucun bredde
his nest noht wel he ne bihedde.

cfr. 105. 1191.

f) Subjectssätze:

133. ac soþ hit is ich singe efne.
275. on me hit is ful wel isene
for rihte cunde ich am so kene.

g) Objectssatz:

642. leorni þu miht, mi nest is
holȝ and rum a midde.
957. þu seist ich fleo bihinde bure.

ferner: 635. 937. 940. 957. 1045.

Es kann auch ein Hauptsatz dadurch noch hervorgehoben werden, dass er in Frageform erscheint;

d) Verba:

37. mi heorte atflihþ and falt mi tunge. 338.
301. þat wiþ þe fule haveþ imene
ne cumeþ he never from him clene;

mit Epanodos:

987. evre mote þu ȝolle and wepe
and ȝolle mote þu.

Vier Sätze sind chiastisch gestellt.

132. ever he cuþ þat he com þonne
þeȝ he beo þar from bicume
te cuþ wel hwonene he is icume.

§. 4.

Das Asyndeton.

Als Mittel zur Bewegung des Ruhigen dient das Asyndeton. Durch Auslassung des Bindewortes erhält jeder Gedanke eine unabhängige Stellung zu dem andern; die Darstellung wird sprunghaft, beweglich, cfr. Wackernagel, a. a. O. 409.

a) Asyndetische Zusammenstellung mehrerer gleicher Satzglieder (einzelne Worte werden nicht oft asyndetisch verbunden):

17. in ore waste þicke hegge.
197. among þe harde among þe tohte.
320. of one smale weode unripe.
327. hwone ich iseo arise feorre
oþer dairim oþer daisteorre.

506. 593. 615. 623. 769. 939. 1625. 1752.

b) Asyndetische Zusammenstellung von innerlich zusammenhängenden Sätzen (sehr häufig, der Dichter liebt die Parataxe).

α. denn ist ausgelassen:

41. þeos ule abod fort hit was eve
heo ne mihte no leng bileve.
89. þu sittest a dai and flihst a niht,
þu cuþest þat þu art on unwiht.
953. hit is riht þe bure is ure;

fernere Beispiele 33. 129. 191. 215. 307. 321. 488. 492. 546. 549. 651. 958.

β. nämlich:

95. wel wostn þat hi doþ þar inne
hi fuleþ hit up to þe chinne.
239. and oþer þing me is a wene
þu havest a niht wel brihte sene.

γ. aber:

256. þu hattest nihtegale
þu mihtest bet hoten galegale.
315. þu wenest þat ech song beo grislich
þat þine pipinge nis ilich.
þat nis noht soþ, ich singe efne.
623. hwane min hus stont briht and grene
of þine nis nowiht isene.

δ. und:

337. mid þine pipinge þu adunest
þas monnes earen þar þu wunest.
412 þu singest a winter wo la wo
þu singest so doþ hen a snowe.

c) Das Asyndeton in Beschreibung und Erzählung:
Schilderung des Frühlings:

457. þe blostme ginneþ springe and sprede,
þe lilie mid hire faire wlite
wolcumeþ me þat þu hit wite
bid me mid hire faire bleo
þat ich schule to hire fleo etc.

der Wildnis:

1003. þat lond is grislich and unfele
þe men beoþ wilde etc. 1011.

Beschreibung der Eule:

73. þi bodi is schort þi sweore smal
grettere is þin heved þan þu al,
þin eȝen beoþ colblake. etc.

Das Asyndeton drückt die Furcht aus.

83. ac þu þretest to mine flesche
mid þine clivres woldest me mesche

Die Eule zählt ihre Künste auf:

1190. ich wot of hunger of hergonge
ich wot ȝef men schule libbe longe etc.,

bis 1206 zugleich Anapher.

d) das Asyndeton in innerlich nicht zusammenhängenden Sätzen:

Ein neuer Gedanke, ein neuer Abschnitt folgt ohne vermittelnden Uebergang, z. B. 13. 29. 55. 111. 933. 1635. 1711.

Beispiele jedoch, in welchen die Darstellung durch eine Fülle von überleitenden Bindewörtern belebt wird, finden sich ebenfalls zuweilen: cfr. 595. þar. 597. ȝet. 598. and. 599. ac. 600. bute. 601. ȝif. 603. ȝet. 604. for. 605. and. 606. for. 609. for. 611. ne. — 1250. for. 1251. hwane. 1253. and. 1254. for. 1258. þah. 1259. þah. 1261. ac.

e. Das Asyndeton in hypotaktischen Sätzen, cfr. Hervorhebung.

§. 5.

Das Polysyndeton.

Das Polysyndeton ist ein Mittel zur Beruhigung des Bewegten. Die Einbildungskraft wird durch Verknüpfung mehrerer Vorstellungen auf einem Punkte festgehalten, cfr. Wackernagel a. a. O. 413.

Das Polysyndeton findet sich seltener als das Asyndeton; besonders häufig werden mehrere Satzglieder und Synonyma polysyndetisch verbunden.

a. Das Polysyndeton in paratactischen Sätzen. Einzelne Worte sind dabei zugleich durch Antithese verbunden:

219. þu singest a niht and noht a dai.

Der ganze Begriff wird concentrirter:

9. þat þlaid was stif and stark and strong.
269. ich habbe bile stif and stronge
and gode clivres charpe and longe
343. for harpe and pipe and fuȝeles song
mislikeþ ȝif hit is to long.
79. þi bile is stif and scharp and hoked.
509. a sumere cheorles awedeþ
and forcemþeþ and forbredeþ.
531. þanne ich am snel and þleie and singe.

Tautologische Begriffe polysyndetisch verbunden:

985. þu ȝolst and wonest and ich singe.
1176. and ȝef andsware starke and stronge.

fernere Beispiele 314. 252. 358. 481.

b. Verbindung ganzer Sätze, deren Subject oft gemeinsam ist:

7. and eiþer aȝen aþer swal
and let þat uvele mod ut al
and eiþer seide of oþres custe
þat alre worste þat hi wuste.

cfr. 56. 219. 304. 331. 385:

dabei zugleich Antithese:

889. þan gode ich fulste to longinge
— — — — — — — — — — —
and þan sunfulle ich helpe al swo

Tautologische Sätze:

331 ac þu singest alle longe niht
and evre lesteþ þin o song
and evre croweþ þi wrecche crei. vgl. 71.

Aufforderung:

261. beo nu stille and lat me speke
and lust hu ich con me bitelle.
296. lat sottes chide and forþ þu go
and ich am wis and do also.

Das Polysyndeton in der Erzählung und Schilderung:

245 riht so hit farþ bi þan ungode
þat noht ne isihþ to none gode
and is so ful of uvele wrenche
and can wel þane þustre wai.
376. he gengþ wel swiþe awey ward
and hokeþ paþes swiþe narewe
and haveþ mid him blenches ȝarewe.
and secheþ paþes to þe grove.

Die Erzählung in Form der Schilderung. 65. 245. 795.—801. 1101.

Cfr. 49. 111. 266. 329. 354. 667. 736. 946.

Die Conjunction wird bei zwei Sätzen, welche dasselbe Subject haben, im zweiten ausgelassen und die beiden Sätze durch and verbunden: 56. 202.

§ 6.

Die Ellipse.

Bei der Ellipse wird der Kürze wegen das minder Wichtige und Unbedeutende fortgelassen und dadurch das Wichtigere mehr hervorgehoben. Die Rede gewinnt in Folge dessen an Deutlichkeit.

In coordinirten Sätzen wird der Satztheil, welcher beiden Sätzen gemeinsam ist, im zweiten Satze nicht wiederholt.

a) Das Subject fehlt im 2. Satze:

27. þo stod on old stoc þar biside
and was mid ivi al bigrowe;

fernere Beispiele 30. 143. 362. 390. 467. 489. 666. 775—78. 795. 1052. 1103. 1463 etc.

And ist ausgefallen:

83. ac þu þretest to mine flesche
mid þine clivres woldest me mesche

Das Subject fehlt im ersten Satze: 1285. go so hit go.

b) Das Object fehlt im zweiten Satze, oft fehlt zugleich das Subject:

1028. for heom ne mai halter ne bridel
bringe from heore wode wise
ne mon mid stele ne mid ise.
1169. and þe totorveþ and toheneþ.

Cfr. 607. 963. 1028. 1628.

c) Das Verbum fehlt, zugleich das Subject:

358. þat evre is swete and evre iliche,
1213. ich wat al of þe tacninge,
and of oþre feole þinge.

Cfr. 92. 269. 1590.

Der Infinitiv fehlt:

1017. for heom to lere gode þewes
and for to leten heore unþewes.

Das Hülfsverb fehlt mit dem Subject:

1318. þe mon mot beo wel steorrewis,
and wite inoh of hwiche þinge cume.

mai : 1431. mihte : 953. schal : 1783. 960. nile : 150. con : 709. 820.

Im ersten Satze fehlt der Infinitiv, im zweiten das Hülfsverb:

724. hwides he schal and þar beon longe.

d) Die adverbiale Bestimmung fehlt im zweiten Satze.

22. bet þuhte þe drem þat he were
of harþe and pipe þan he nere.

e) In einzelnen Sätzen, besonders in unpersönlichen Ausdrücken fehlt das Subject: 171. ne helpþ noht. 212. ne lust him nu. 1787. and ȝef þe þincþ.

f) Elliptisch ist der Ausdruck:

1169. dahet ever swich budel in tune.

Das Relativ fehlt:

636. ȝif hit misdeþ hit mot nede.

Mehrere Ellipsen sind durch die Leidenschaft, Aufregung, Eifer des Redenden bedingt:

In einer Antwort:

716. wostu to hwan man was ibore
to þare blisse of heoveneriche.
542. artu mid rihte overcume? nai nai.

Elliptisch sind auch die Ausdrücke:

1751. hwat nute ȝe cwaþ heo his hom?
he wuneþ at Portes hom.
(Wisst Ihr nicht, wo er wohnt?
Ich will es Euch sagen . . .)

§. 7.

Das Anakoluth.

Das Anakoluth findet sich selten, und ohne poetischen Effect.

648 ac hwat þu menest ich heom forbeode —
we nimeþ ȝeme of manne bure.
875 ȝif þu gest her of to disputinge —
ich wepe bet þane þu singe.
1072. wel fiht þat wel specþ seiþ in þe songe —
of hire tunge heo nom red.
wel fiht þat wel specþ seide Alfred.

Von der Erregung eingegeben ist es:

613. and ȝif me lust on mi skentinge
to wernen oþer wuninge —
ich habbe at wude treon wel grete.
1127. nis noþer noht þi lif ne þi blod
ac þu art scheules swiþe god;

treffend wirkt es:

511. hit nis for luve no þe les —
ac is þes cheorles wode res;
463. hwane min erende is ido
scholde ich bileve nai hwar to.

V. Capitel.

Redefiguren.

§. 1.

Die Darstellung.

Die Darstellung ist rein episch. Objectiv erzählt der Dichter den grossen Streit, welcher sich zwischen Eule und Nachtigall entsponnen. Häufige Wiederholungen derselben Motive und Wendungen verstärken diesen Character

a) Wiederholungen: 1157–1199. 1159—1193. 1219—1251. 1493—1495. 675—677 etc.

Man beachte die grosse Gleichheit der Wendungen, wenn eine der beiden streitenden Parteien anfängt zu reden.

Man vergleiche folgende Wendungen: 294. hu Alfred seide. 299. and ȝet Alfred seide. 349. Alfred hit seide. cfr. 569. 685. 769. 942. 1223.

b) Die Sprache hat etwas lebhaftes, lebendiges; durchgehends ist der Gebrauch der directen Rede.

Die indirecte Rede nur bei kurzen Angaben nach Verbis dicendi 265—290. 365. 473.

Dagegen auch in diesem Falle directe Rede: 295. 685. 942. etc.

Die Rede wird meist eingeleitet durch cwaþ oder

sede im Zwischensatze. 33. 197. 707. 837. 955. 1298. 1739. 1751. 1769. 1781. 1784.

Sonstige Einleitungen:

45. and warp a word þar after longe
55 þe nihtegale ȝaf answare. Vgl. 149.
200 and after þan þis word uþ brohte
293. at sume siþe herde ich telle.
1044. mid þisse worde hire eȝen abrad.
1176. ac ȝef ondsware starke and stronge.

Bei lebhafterer Darstellung fehlt die Einleitung ganz.

113. seggeþ me hwo haveþ þis ido.

In die Rede einfallend: 1075.

§ 2.

Die Frage.

Die rhetorische Frage, denn nur diese kann hier in Betracht kommen, belebt die Sprache und dient dazu, eine Behauptung formal noch mehr hervorzuheben.

a. Eine directe Verneinung in Frageform:

635. hwat can þat ȝongling hit bihede?

cfr. 803. 961.

b. Frage zum Ausdruck des Unwillens:

711. hwi axestu of craftes mine?
751. hwi atwitestu me mine unstrengþe?

965. 1177. 1296. 1321 1669.

c. Frage zum Ausdruck der Verwunderung, des Staunens:

997. no hwat scholde ich among heom do.

1025. 1234. 1247. 1257. 1259. 1354.

1730. hwat wulle ȝe þis pais tobreke?

d. Frage zum Ausdruck des Zweifels:

557. is in þe eni oþer note?
1495. hu mai þar eni luve beo?

cfr. 1504. 1749.

e. Frage zum Ausdruck der Aufforderung.

1693. wultu nu breke foreward?

f. Der Frage wird die Antwort hinzugefügt:

464. scholde ich bileve? nai.
1751. hwat nute ȝe his hom?
he wuneþ at Portes hom.

§ 3.

Der Ausruf.

Es gehört hierher jede unmittelbare Aeusserung des gesteigerten Affects. Der Dichter macht ziemlichen Gebrauch von dieser Figur.

a. Der Ausruf als Ausdruck des Schmerzes, Bedauerns, Staunens, des Abscheu's etc.

119. þat ȝeond þat haveþ þat grete heved
wai, þat hit nis þar of bireved!
220. and al þi song is wai la wai.
228. þar of ich wundri
882. þat hi beoþ her wo is heom þes.

Vergl. 361. 1384. 1473.

161. schamie þe for þine unrede.
287. ne lust me wiþ þe screwen chide.
297. lat sottes chide. 1285. go so hit go.

b. Der Ausruf als Ermunterung, Ermahnung, Drohung etc.

Ermunterung:

1779. ac ute we þah to him fare.

Ermahnung:

1471. and wif ah lete sottes lore.
1224. euch mon hit scholde legge on hord.

182. 179. 1569.

Warnung:

1482. nele no man of his wive do him schome.

Drohung:

262. ich wile beon of þe awreke.
1290. ne schaltu bute schame iwinne
1687. ne schal a wrecche feþer on ow bileve.
1697. ȝet ich ow alle wolde rede.

1673. 1684.

c. Der Ausruf als Aeusserung des Wunsches; als Verwünschung.

1092. Jesus his soule do merci!
740. þat hi beon bliþe on heore mode.
1467. ac wel ich wule þat þu hit wite.

Als Verwünschung ist der Ausdruck sehr häufig:

658. nu þu miht fare.
656. nere þu never ibunde fastre.
743. nu þu miht ule sitte and clinge.
987. ever mote þu ȝolle and wepen
þat þu þi lif mote forleten.
989. and ȝollen mote þu so heȝe
þat ut berste bo þin(e) eȝe!
1173. god almihti wurþe him wroþ
and al þat werieþ linnene cloþ.
1382. wroþ wurþe heom þe holi rode.

Schimpfwörter im Ausruf: 551. þu wrecche wiht! 1111. þu erming! þu wrecche gost! 1302. þu wrecche! 1335. þu fule þing!

d. Der Ausruf zur Bekräftigung der Wahrheit; wenige interessante Fälle: 349. for hit is soþ. 570. he mihte wel, for soþ hit is. 599. þat þu ne liȝe! cfr. 697. 761. 867. 1443.

e. Auch die Schwurformeln sind wenig originell:

Die Eule schwört bei ihren Krallen:

1701. for bi þe clivres þat ich bere.

Um ganz England soll . . . .

749. ne schaltu for al Engelonde
at þisse worde me atstonde!

Der Mann möchte um sein Leben nicht:

1078. þat he ne mihte for his live
iseo þat men wiþ hire speke.

§ 4.

Die Anrede.

Eine Ansprache nicht anwesender Personen findet sich nur:

1092. Jesus his soule do merci.
1173. god almihti! wurþe him wroþ.

Am Ende seines Gesanges wendet sich der Dichter an den Leser:

1791. To Portes ham þat heo bicome
Ac hu heo spedde of heore dome,
ne can ich eu na more telle
Her nis na more of þisse spelle.

§ 5.

Die Steigerung.

Die Climax findet sich gar nicht. Die Beispiele, die unten angeführt werden, enthalten eigentlich mehr Cummulation oder eine Folge von tautologischen Begriffen.

Als Beispiele mögen gelten:

67. and þe bischricheþ and bigredeþ,
and wel narewe þe biledeþ.
108. biheold his nest iseȝ hi ete
he iseȝ bi one halve
his nest ifuled uthalve.

cfr. 284. 504. 526. 607. 969.

§ 6.

Die Hyperbel.

Durch die Hyperbel wird ein Begriff über das Mass gesteigert. Die Hyperbel findet sich ziemlich häufig.

Meist suchen Eule und Nachtigall durch die Hyperbel sich gegenseitig zu verschlechtern, z. B.:

65. for þi þu art loþ al fuȝelcunne,

während doch die Eule sich rühmt, ihr ganzes Geschlecht (1675. havekes cunne) zu Freunden zu haben.

74. grettere is þin heved þan þu al.
96. hi fuleþ hit up to þe chinne.
419. for þu fobernest wel neȝ for onde
hwane ure blisse cumeþ to londe. 315.

Dagegen dient die Hyperbel auch zur Beschönigung, Erhebung:

Die Eule sagt von ihrem Neste:

175. ich habbe castel god on mine rise.
713. betere is o song of mine muþe
þan al þat evre þi cun cuþe;

Sie sagt von ihrem Gesange:

787. for þe mon mid his crafte
overcumeþ al eorþliche schafte
al so ich do mid mine one songe.

cfr.: 745. ich graunti þat we go to dome
tofore þe sulve pope of Rome.
cfr.: 1013. hi goþ bituht mid ruȝe felle
riht swich hi comen ut of helle.
cfr.: 1592. and eche stape hire þuncþ a mile.

Vom Meister Nicole of Guldeforde heisst es:

195. he wot insiht in eche songe.

Die Hyperbel findet sich in einer Verwünschung:

987. ever mote þu ȝolle and wepen
þat þu þi lif mote forleten.

Von der Nachtigall heisst es:

1062 bute mid wilde horse were todroȝe.

§ 7.

Die Litotes.

Die Litotes ist eine Uebertreibung nach unten hin, eine Herabsetzung unter die Wahrheit. Der Begriff, der Form nach verkleinert, wird dadurch gerade verstärkt, cfr. Wackernagel, a. a. O. 402.

a. Anstatt einer grossen Menge Blumen heisst es:

16. þar were abute blosme inoȝe.

„Ich schreie sehr“:

1220. inoch ich grede.

„Ich verstehe sehr viel“:

1218. inoch ich con in bokes lore.
1210. ich can more þan ich nule þe telle.

„Ich helfe sehr viel“:

735. ich heom helpe hwat ich mai.

„Ich meide sie ganz und gar“:

288. ich wende from heom wide.

„Der Ritter wurde bestraft“:

1100. þe cniht forles his wunne.

b. Meist besteht die Litotes darin, dass das Gegentheil negirt wird. Besonders hervorgehoben wird aber ein Begriff durch die Litotes, wenn er mit seinem negirten Gegenbegriffe verbunden wird:

219. þu singest a niht and noht a dai.

225. 227.

Um die Wahrheit einer Thatsache mehr hervorzuheben, ist die Litotes angewandt:

266. þar to ne segge ich no nai.
212. ne lust him nu to none unrede.
263. and lust hu ich con me bitelle
mid rihte soþe wiþute sþelle.

Lob in Form der Litotes:

274. ne mai no man þanfore me schende.
1110. ne dar me never eft mon agrulle.

Endlich werden folgende Begriffe durch die Litotes hervorgehoben:

Werth der Weisheit:

770. ac wisdum ne wurþ never unwurþ.

Schwäche:

755. and seist þat ich nam noht strong.
780. ne mai his strengþe hit ischilde.

Sündhaftigkeit:

900. for nis on þe non holinesse.

Die Dauer der Zeit:

928. þat hi ne sunegi nowiht longe.
1026. ne sunge ich heom never so longe.
1466. þat dusi luve ne last noht long.

Wüstes Land:

999. þat lond nis god ne hit nis este.

§ 8.

Synekdoche.

Bei der Synekdoche findet, wie bei der Metonomie, eine Vertauschung nah zusammenhängender Begriffe statt, aber unter einem bestimmten Verhältnisse, dem des Teiles zum Ganzen, wobei der erstere als der wichtigste erscheint, cfr. Wackernagel a. a. O. 393.

Die vorkommenden Beispiele lassen sich folgendermassen klassificiren:

A. Der Teil steht für das Ganze.

1) Der Begriff Mensch wird durch Teile des Körpers ummschrieben, die eine Thätigkeit ausüben oder erleiden.

α. Herz:

137 min heorte atfliþt.
670 hwan þe heorte heop on winne.
685 and ȝut hit nis of heorte islide;

cfr. 808. 1475. 1565.

β. Zunge, Hals, Kehle, Mund:

137. and falt mi tunge
250. lat þine tunge habbe spale
122 þat his necke him toberste
1033 ich notie heom mid mine þrote.
675 ȝif muþ wiþute mai biwreo;

cfr. 678. 713. 1306.

γ. Augen, Ohren:

425. he wolde þat he iseȝe
teres in evrich monnes eȝe
338 þas monnes earen þas þu wunest

δ. Leib, Fleisch, Blut:

1054. and unriht of hire lichome
1132. ȝif þi buc hongeþ at þan ende.
83. ac þu þretest to mine fiesche
1127 nis noþer noht þi lif ne þi blod
945 wraþþe meinþ þe heorte blod.

In der Nähe dulden heisst:

51. ȝif ich þe heolde an mine fote

ε. Haut, Fell, Haare:

1114. þat me ne twenge þine hude.
830. þat he ne leost his rede fel.
834. þar mid he wereþ his greie fel
1550. þat nis warþ on of hire hare

ζ. Ein Attribut, welches der Person zukommt, wird einem Theile beigelegt:

577. þu art dim of fule heowe.
693. ar his heorte heo witles.
auch 888. mi muþ haveþ tweire cunne salve.
1434 his ȝunge blod
1387. wummon is of nesche flesche.

cfr. 698. 1071. 1124.

η. In ähnlicher Weise wird mod gebraucht als Sitz des Gefühls:

8. and let þat uvele mod ut al.
517. also hit is on þine mode.

661. 740. 880. 1032.

2) Die Begriffe „Ernte", „Städte", „freier Himmel" werden durch Synekdoche ausgedrückt:

1040. and he wenþ after sum god mowe.
767. mid liste me mai walles felle.
1681. boþe we sitteþ under weolcne bi nihte.

B. Statt einer unbestimmten Zahl steht eine bestimmte.

Diese Art der Synekdoche wird selten gebraucht.

Die grosse Summe zu bezeichnen, welche als Sühne für das Einfangen der Nachtigall bezahlt wurde, heisst es:

1101. and ȝaf for me an hundred punde.

Die Eule sagt, um ihren Gesang hervorzuheben:

836. betere is min on þan þine twelve.

Ein anderes Beispiel nur:

325. þe þridde siþe a middelnihte.

C. Ein bestimmter Ausdruck steht für einen unbestimmten.

α. Der allgemeine Begriff „nichts" wird synekdochisch ausgedrückt:

242. þat þu ne sihst ne boȝ ne strind.
774. ac for hit non iwit ne con.
1328. of clerkes lore top ne more.
1532. ne dar heo noht a word ischire.
1632. liveþ ne deaþes stal ne stode.
1686. a tord ne ȝive ich for oȝ alle.

β. Statt einer allgemeinen Zeitangabe steht eine bestimmte:

731. ariseþ up to middelnihte.
1718. þar com in þare moreȝeninge.

Noch bestimmter:

325. þe þridde siþe a middelnihte.

D. Der Unterbegriff steht statt des Oberbegriffes.

Für das allgemeine „sein" wird anschaulicher gebraucht: sitzen:

1112. and mine briddes seten isunde.

gehen:

1013. hi goþ bituht mid ruȝe felle.

E. Ein unbestimmter Ausdruck steht für einen bestimmten.

Für „Tändeleien" wird gesetzt:

522. hwane þu havest ido þi game.

„Himmelsfreuden" einfach bezeichnet:

725. þat he þe murȝþe ne forȝete.

Das farblose „do" findet sich öfters statt des bestimmten Verbs: 633. 779.

1476. to do hit to oþres mannes wive.
513. for hwane he haveþ ido his dede.

F. Der Singular steht im Sinne pluralischer Gesammtheit.

Die hierfür sich findenden Beispiele haben nichts eigenthümliches: 810. þe cat. 812. þe fox. 975. 473. 413. 373. 236, besonders kommen sie bei Vergleichen vor.

Um auszudrücken, dass alle Vögel die Eule hassen, wird der kleinste derselben erwähnt:

69. and ek for þe þe sulve mose
hire þonkes wolde þe totose.

Aehnlich statt aller Thiere ein bekanntes:

495. þe sulve stottes in þe derne.

§ 9.

Die Zergliederung.

Durch die Zergliederung wird der Begriff klarer zum Bewusstsein gebracht, indem er in seinem Umfange näher umschrieben wird. Das Ganze wird also in seine Theile zerlegt. Die Zergliederung wird zur Synekdoche, wenn nicht alle Theile des Begriffes, sondern nur einzelne wichtige oder einer der wichtigsten hervorgehoben wird. Der Dichter braucht diese Figur häufig und nicht ohne Geschick.

Die Zergliederung betrifft:

1) Alle Menschen und Geschöpfe:

481. hwane riche and povre more and lasse.
1115. for children gromes heme and hine.
1315. for ever euch child and ever euch mon;

das weibliche Geschlecht:

1338. þar lavedies beoþ and faire maide.
1064. hweþer þu wilt wif þe maide;

die Priesterschaft:

729. clerkes, munekes and canunes;

alle Kinder:

631. and lutle childre in þe cradele.
boþe cheorles and ek aþele;

alle Geschöpfe:

1323. al swo deþ mani deor and man;

die Hausthiere:

629. for hors a stable and oxe a stolle;

das Ungeziefer:

87. snailes mus and fule wihte

alle Vögel (das Ganze folgt nach):

1659 þrusche and þrostle and wudewale
and fuȝeles boþe gente and smale.
1130. þinnuc, goldfinch, rok ne crowe.

2) Pflanzen:

1042. þar never gras ne springþ ne bled.
1046. þar leves beoþ and faire flures;
586. þar þornes beoþ and ris idraȝe.

3) Speise, Getränke:

1007. hi eteþ fisch and flesch unsode.
1009. hi drinkeþ milk and hwei þarto
1011. hi nabbeþ noþer win ne beor

4) Waffen, Rüstung und dgl.:

778. and þoleþ boþe ȝerd and spure
1022. to werȝe boþe scheld and sþere.
1028. for heom ne mai halter ne bridel
bringe from heore wode wise

cfr. 1030. 1068. 1167. 1557. 1609. 1712.

Auch 269. ich habbe bile stif and stronge
and gode clivres scharþe and longe,
1366. for gold and silver god hit is.

5) Andere Zergliederungen cfr.:

479. and blisse mid heom sume þroȝe
in his bure at his borde:

1001. cnarres and cludes heovene tenge
suon and haȝel heom is genge; Vergl. 620.

1005. hi nabbeþ noþer griþ ne sibbe

(zugleich und fast mehr Tautologie);

1752. ȝet nis he nonþer ded ne lame;

188. þat cunne and wille riht us deme.

1579. and serveþ him to bedde and borde;

343. for harpe and pipe and fuȝeles song;

1083. ich hadde of hire milse and ore;

483. singeþ cundut niht and dai

336. 447. 736;

921. ac ich fare boþe norþ and suþ
east and west feor and ner.

174 ich habbe on brede and ek en lengþe
castel god on mine rise.

403. 437. 1052. 1657.

§ 10.

Die Metonymie.

Bei der Metonymie werden Begriffe mit einander vertauscht, die in einer natürlichen, durch Einbildung und Verstand leicht findbaren Verbindung mit einander stehen. Sie hat ihren Grund in der Verwandtschaft der Begriffe, cfr. Wackernagel, a. a. O. 390.

Verwandte Begriffe, die in unserem Gedichte vertauscht werden:

1) Raumverhältniss.

Welt für Menschen:

1280. agon schal al þis weorldes blis.

Die Kirche für ihre Repräsentanten:

727 and nime ȝeme of chirche stevene.

2) Zeitverhältniss.

Die Zeit anstatt dessen, was in ihr geschieht:

705. and hadde andswere gude ifunde
among al hire harde stunde.

3) Stoffverhältniss.

Man nennt den Stoff anstatt dessen, was daraus gefertigt ist:

1028. for heom ne mai halter ne bridel
bringe from heore wode wise.
ne mon mid stelle ne mid ise.
1366. for gold and silver god hit is. (für Geld)

4) Causalitätsverhältniss. Die Ursache statt der Wirkung.

Das Werkzeug statt dessen, was mit ihm vollführt wird:

1757. and þurh bis muþ and þurh his honde
hit is þe betere in Scotlonde.
37. and falt mi tunge.
1721. heo hadde gode þrote and schille. 558.

5) Symbolverhältniss.

Das Kreuz steht statt Christus:

1382. wroþ wurþe heom þe holi rode.

Licht steht für Leben, das Herz verliert sein Licht.

945. for wraþþe meinþ þe heorte blod
þat al þe heorte overgeþ
þat heo haveþ no þing bute breþ
and so forleost al hire liht.

Der heisse Athem für Unheil:

1453. On swuche childre and sone ageþ
and falþ adun þe hote breþ.

§ 11.

Umschreibung.

Eine Person oder Sache wird nicht bei ihrem einfachen Namen genannt, sondern durch eine oder mehrere characteristische Eigenschaften umschrieben, cfr. Wackernagel a. a. O. 886.

1) Gott wird umschrieben: 812. heovenking. Himmel: 855. godes riche. Kirche: 609. christes huse.

Die Freuden des Himmels:

850. and techest heom þat hi fundieþ heome
up to þe songe þat evre ilest.
742. þan ilke song þat ever is eche.
915. and wisi heom mid þire stevene
hu engles singeþ in þe hevene.

Hölle: 892. hwar is wo.

2) Zahlreich und interessant sind die Umschreibungen für Frühling, Winter, Morgen etc.

Morgen:

327. hwane ich iseo arise feorre
oþer dairim oþer daisteorre.
734. hwane þe liht of daie springeþ.

Tag: 366. bi lihte. 1431. bi daies lihte.

Sonne: 732. hevenelihte.

Frühling:

420. hwane ure blisse cumeþ to londe.
437. þe blostme ginneþ springe and sprede. etc.

Winter:

430. for hwane snou liþ þicke and wide
and alle wihtes habbeþ sorȝe.
455. hwane mon hoȝeþ of his scheve
and falewi cumeþ on grene leve.
523. hwane nihtes cumeþ longe
and bringeþ forstes starke and stronge. Vgl. 620.

Feld: 1129.

3) Nicole of Guldeforde.

1691. þat we þarto holden scholde.
þat rihtne dom us ȝive wolde.

1771. þane gode man, þat of so feole þinge can.

Menschen:

1174. and al þat werieþ linnene cloþ.

Gatte:

1346. þane þe schal beon hire buve.

Liebe:

1443. and wite iwis hwuch beo þe gome
þat of þe wilde makeþ tome.

Sterben:

830. þat he ne leost his rede fel.

Lager:

967. — — — — bi þe bedde
þan loverd haveþ his leove ibedde.
1047. þar two ileove in one bedde
liggeþ iclupt and wel bihedde.

Das Geschlecht der Habichte:

1675. for þeo þe haveþ bile ihoked
and clivres scharpe and wel icroked.

Vgl. noch die Periphrasen 1485. 1494. 1496.

§ 12.
Ironie und Oxymoron.

Ironie ist die Verstellung in der Rede, die von dem, was man verstanden wissen will, das Gegenteilige und dadurch Ueberraschende sagt, cfr. Wackernagel, a. a. O. 403. Die Ironie findet sich in unserem Gedicht fast gar nicht. Es ist indessen Ironie von der Nachtigall, wenn sie das Gekrächz der Eule Gesang nennt:

79. þi bile is stif and scharp and hoked
þar mid þu clackest oft and longe
and þat is on of þine songe.

Unbewusste Ironie ist in den Worten enthalten:

1533. he chid and gred swuch he beo wod
and ne bringþ hom non oþer god.

Ein Oxymoron ist mir nicht aufgefallen.

§ 13.
Euphemismus.

Der Euphemismus weicht dem Anstössigen, Bösen, Gehassten, Gefürchteten aus in Vorstellung und Darstellung und mildert den Begriff durch Umschreibung, cfr. Wackernagel, a. a. O. 404.

Euphem. Ausdrücke für Sterben:

647. þat he ne leost his rede fel.
864. for he mot ar he wende heonne.
988. þat þu þi lif mote forlete.
1159. oþer þat wif leost hire make. 1193.

Für Hölle wird, nicht sehr euphemistisch, gesagt:

931. for betere is þat heo wepen here.
þan elles hwar beon deovlene fere.!

Euphemistisch ist endlich der Ausdruck:

1359. wummon mai pleie under cloþe.
588. þar men goþ oft to heore neode.

Vgl. 629. 938. 1485.

IV. Capitel.

Die Tropen.

§ 1.

Metapher.

Bei der Metapher wird die gewöhnliche, minder sinnliche Vorstellung sammt ihrem Ausdrucke gänzlich unterdrückt und das sinnlichere Gegenbild tritt an die Stelle. Sie ist eine abgekürzte Vergleichung, cfr. Wackernagel, a. a. O. 395.

Träger der Metapher kann ein Substantiv, ein Adjectiv und ein Verb sein.

A. Das Substantiv.

1) Aus Vorgängen der Natur entlehnte Begriffe.

252. of lihte nabbeþ hi none imunde,

d. h. sie haben keine Tugend:

230. hit luveþ þuster and hateþ liht,

d. h. es liebt die Sünde:

949. and so forleost al hire liht.

d. h. verliert den Verstand.

2) Verschiedenen Gebieten entlehnt:

133. þat he com of þan adeleye.

d. h. von schlechter Abstammung sein.

1454. and falþ a dun þe hote breþ,

d. h. das Missgeschick kommt.

Metapher für Fessel:

1428. chirchebendes. 1472. spusingbendes.

Der Dichter spricht von dem Wege der Sünde und dem des Rechtes:

214. he wile gon a nihte weie. 1602.
249. þustre wai, brihte wai.
1426. he nis noht feor ut of þe weie.

Salbe wird für Heilmittel gebraucht:

888. mi muþ haveþ tweire cunne salve.

B. Das Adjectiv (kommt ebenfalls nur selten vor).

1) Vorgängen der Natur ist entlehnt:

249. and can wel þane þustre wai
and þane brihte lat a wai.

Der Pflanze ist entlehnt:

211. he is nu riþe and fastrede.

Ein Wort ist unrein:

233. a wis word þeȝ hit beo unclene.

Den Augen wird das Epitheton lame beigelegt.

364. þat ich am on mi e eȝen lome.

Dem Geschmack sind entlehnt die Epitheta sur, swete = angenehm, unangenehm:

866. þat him beo sur þat er was swete.

Die Quelle ist träge:

917. an idel wel.

Vom Wege ist das Epitheton woȝe = krumm entlehnt:

164. and hud þat woȝe among þe rihte.

hard und toht steht für unangenehm:

703. a mong þe harde a mong þe tohte.
706. among al hine harde stunde.

C. Das Verbum (häufige Metapher).

Ein Abstractum wird concret aufgefasst, und demgemäss werden ihm Thätigkeiten beigelegt, die nur sinnlichen Dingen zukommen, z. B.:

1388. flesches lust is strong to cwesche.

1) Als durch die Sinne wahrnehmhar werden gedacht:

162. unwroȝen is þi swikelhede.
163. schild þi swikeldom from þe lihte.
848. hwane þi lesing beoþ unwroȝe.
1267. unhwate, þat he ne cunne hit iseo.

2) Auf Abstracta werden angewandt die Begriffe des Bringens, Legens, Setzens, Stossens etc.

45. and warp a word þar after longe.
200. and after þan þis word up brohte.
467. leide an hord al þis mot, word after word.
545. ȝet nis þeos speche ibroht to dome.
873. mid mine songe ich hine pulte.
1035. and bringe heom leove tidinge.
1447. þe luve bringþ on þe ȝunglinge.
1520. to me heo hire mone send,

auch Concreta werden durch diese Verben mehr versinnlicht.

144. and heold hire eȝen neoþerward.
1475. þat he his heorte mihte drive.
1399. þat flesch draheþ men to drunkenesse.

3) ferner die Begriffe des Kommens, Gehens, Fallens etc.

300. a word þat is isprunge wide.
399. and was aferd þat hire answare
ne wurþe noht a riht ifare.
420. hwane ure blisse cumeþ to londe. 455.
507 hwane þi lust is ago.
þane is þi song ago also.
514. ifallen is al his boldhede. 522.
597. and hire ofþuhte þat heo hadde.
þe sþeche so feor forþ iladde.

Vgl. noch 877. 1246. 1551. 1347. 1451. 1570; diese Begriffe versinnlichen ein Concretum (Personification).

Vgl. auch: 952. þe heorte let overgan hire mod;

4) die Begriffe des Verlierens, Findens, Suchens etc.

519. þu forleost al þine wise. 619. 897.
705. hadde andsware gode ifunde.
725. þat he þe murȝþe ne forȝete.
741. þat hi moten iseke þan ilke song.
822. þonne is þes hundes smel fordo.
989. þat þu þi lif mote forlete;

5) die Begriffe des Bindens, Hängens, Brechens.

658. hong up þin ax.
1558. þar þurh is spusing ofte ibroke.
1730. hwat wulle ȝe þis þais tobreke. 1737.
656. nere pu never ibunde fastre.

6) Dem Handelsleben entlehnt sind die Metaphern:

1060. al hit abohte þine schine.
1368. — — — þarmid pu miht
spusbruche buggen and unriht.
1506. þu miht mid vlate þe este bugge.

7) Verschiedenen Gebieten entlehnt sind die Metaphern:

Vom Feuer:

205. he is nu swiþe acoled.
419. for þu forbernest wel neiȝ for onde.

Von spitzen Gegenständen:

338. þar monnes earen þar þu wunest.

Vom Lasttragen:

402. for he is wis þat hardeliche.
wiþ his fo berþ grete ilete.
1599. of hire seorȝe ich bere sume.

Vom Weben:

722. and clerkes ginneþ songes wirche.

Vom Poliren:

841. alle þine wordes beoþ isliked (polished)
and so isemed —.

Vom Ausgleiten:

1390. flesches lust hi makeþ slide.

Vom heimlichen Gehen:

1499. to stele to oþres mannes bedde.

§ 2.

Die Personification.

Ein lebloses Ding wird durch die Personification als ein beseelt wirkendes, handelndes, redendes, dargestellt, einem Abstractum wird Körperlichkeit verliehen; einem Thiere werden menschliche Fähigkeiten beigelegt, cfr. Wackernagel, a. a. O. 396.

Unser ganzes Gedicht beruht auf einer Personification, denn die Eule und die Nachtigall reden und handeln wie Menschen. Diese Personification wirkt zuweilen etwas komisch, z. B.:

897. al þu forleost þe murȝþe of hevene.

oder:

1062. mid wilde horse were todroze.

Ebenso werden der Habicht und andere Vögel personificirt: 307. faucun. 112. wrenne. 1750.

Abstracta erhalten menschliche Fähigkeiten beigelegt und werden dadurch zu Personen erhoben.

Einzelne solcher Personificationen wirken trefflich:

437. þe blostme ginneþ springe and sprede
þe lilie mid hire faire vlite
wolcumeþ me þat þu hit wite. etc.

Die Nacht wird personificirt:

523. hwane rihtes cumeþ longe
and bringeþ forstes starke and stronge.

Der Tag:

734. hwane þe liht of daie springeþ. Vgl. 327.

Der Winter:

459. hwane ich iseo þat cumeþ þat harde.

Der Mund und das Herz:

677. and sone mai a word misreke
þar muþ schal aȝen heorte sþeke.

Das Herz, der Zorn:

945. for wraþþe meinþ þe heorte blod
þat hit floweþ so wilde flod
and al þe heorte overgeþ
þat heo haveþ no þing bute breþ

681. for never nis wit so kene
so hwane red him is a wene.

Der Athem:

1461. for hit is bute a lutel breþ
þat sone cumeþ and sone geþ.

Die Kirche:

727. and nime ȝeme of chirche stevene.

Der Quell:

917. þu farest so doþ an idel wel
þat springeþ bi burne þat is snel.

Die jungen Saaten:

1134. and ȝunge sedes springe and growe

Der Geist:

1401. þe gost misdeþ þurh niþ and onde

Das Fleisch:

1399. þat flesch draheþ men to drunkenesse
and ȝeorneþ after more and more.

§ 3.

Der Vergleich und das Gleichniss.

Zwischen beiden Tropen besteht der Unterschied, dass der Vergleich das Bild andeutet, das Gleichniss dasselbe ausmalt.

a) Der Dichter bedient sich mancher Vergleiche, Gegenstände derselben sind:

Der Gesang:

21. bet þuhte þe drem þat ce were
of harpe and pipe þan he nere.

Die Gestalt der Nachtigall:

579. þe þinchest a lutel soti cleowe.

Der Gesang der Nachtigall, sie sang:

142 riht so me grulde schille harpe.

Der Gesang ist:

319. ilich one pipe.
322. þu chaterest so doþ ac Irisch prest.
503. ac þu þest al so doþ a mose.
505. ȝet þu singst worse þan þe heisugge.

Die Stimme der Eule ist:

318. heo is iliche one grete horne.
413 þu singest so doþ hen a snowe.

Der Schnabel der Eule ist:

80. riht so an owel þat is croked.

Von ihren Krallen wird gesagt:

157. þu twengest þar mid so doþ a tonge.

Von den Augen der Eule heisst es:

76. riht swo hi weren ipeint mid wode.
77. þu starest so þu wille abiten.
383. ich mai iseo so wel so on hare.

Die Eule sitzt da:

146. also heo hadde one frogge iswolȝe.

Die Jungen der Eule:

97. heo sitteþ þar so hi beo bisne.

Der Mann schilt:

1533. he chid and gred swuch he beo wod.

Die Menschen in Schottland:

1012. libbeþ also wilde deor.
hi goþ bituht mid ruȝe felle.
riht swich hi comen ut of helle.
1007. hi eteþ fisch and flesch unsode
swich wulves hadde hit tobrode.

b) Das Gleichniss, wird häufig angewandt. Meist fehlt ihm das einführende „wie“. Am Ende wird das Bild mit der zu vergleichenden Anschauung durch ein „al swo hit is“ oder eine ähnliche Wendung in Verbindung gebracht. Das Tertium comparationis wird in diesem Schlusssatze hervorgehoben.

373. þe hare luteþ al dai
ac no þe les iseo he mai.
383. — — — — — — — — — — — —
ich mai iseo so wel so an hare.
651. men habbeþ among oþere iwende
a rumhus at heore bures ende
— and mine briddes doþ also.
809. oft hwan hundes fores driveþ
þe cat ful wel him sulve liveþ
þeȝ he ne cunne wreuch bute anne
þe fox so godne ne can nanne

835. — — — — — — — — — — —
also ich segge bi me seolve
betere is min on þan þine twelve
1369. weþne beoþ gode griþ to halde
and no þe les þar mid beoþ men acwalde
al swa hit is bi mine songe
þah he beo god me hine mai misfonge.
1325. on ape mai a boc bihalde
and leves wende and eft folde
ac he ne con þe bet þar fore
of clerkes lore top ne more.
þah þu iseo þe steore al swa
nartu þe wisure never þe mo. cfr. 793.

Gleichniss in Form einer Frage:

961. wenste þat wise men forlete
for fule fenne þe rihte strete
ne þe sunne þe later schine
þeȝ hit beo ful ine neste þine?
Scholde ich for one hole brede
forlete mine rihte stede.

Andere Gleichnisse mit einleitendem „so“ und „swa“:

421. þu farest so doþ þe ille.
917. þu farest so doþ ac idel wel
þat springeþ bi burne þat is snel etc.
1665. riht swa me gred þe manne to schame
þat taveleþ and forleost þat game

§ 4.

Sprüchwörter und Sentenzen.

Endlich mögen noch die zahlreichen Sprüchwörter erwähnt werden, die in der Dichtung ausgestreut sind. Sie gereichen der Darstellung zum Schmucke und geben ihr etwas Volkstümliches. Ueber die Sprüchwörter, welche Alfred beigeschrieben werden, vgl. Maetzner, a. a. O. 40, B. ten Brink, a. a. O. 268 ff.

a) Solche Sprüchwörter, welche Alfreds Namen tragen:

176. wel fiht þat wel fliht seiþ þe wise.

(ob aber Alfred hier gemeint ist? Das Epitheton „wis“,

das ihm auch sonst fast immer beigelegt wird, spricht dafür).

236. he schuneþ þat hine ful wot.

ob auch V. 289 hierher gehört?

hit is a wise monne dome
þat me ne chide wiþ þe gidie
ne wiþ þan ofne me ne ȝeonnie.

295. loke þat þu ne beo þare.
þar chavling beoþ and cheste ȝare.
lat sottes chide and forþ þu go.

301. þat wiþ þe fule haveþ imene
ne cumeþ he never from him clene.

351. evrich þing mai leosen his godhede
mid unmeþe and mid overdede

571. nis no man for his bare songe
leof ne wurþ noht swiþe longe.
for þat is a forworþe man
þat bute singe noht ne can.

687 u. 698. hwane þe bale is alre hecst
þonne is þe bote alre necst.

762. ne mai no strengþe aȝen red.

943. selde endeþ wel þe loþe
and selde plaideþ wel þe wroþe.

1072—74. wel fiht þat wel specþ.

1225. ȝef þu isihst er he beo icume
his strengþe is him wel neh binume.

1271. þat ever euch man þe bet him beo
ever þe bet he hine biseo.

b) Ausserdem findet sich noch eine Menge von Sentenzen und Sprüchwörtern, der weise Vogel redet an verschiedenen Stellen fast nur in Sentenzen. Besonders liebt es der Dichter, an einen Spruch Alfreds eine Anzahl anderer sentenzenartiger Sätze anzureihen. Meist sind es Erläuterungen zu dem Spruche, wiederholen also denselben Gedanken in anderer Form. Man weiss zuweilen nicht wo der Spruch aufhört und wo die daran angereihte Sentenzreihe beginnt.

Man nehme z. B. den letzten Spruch Alfreds:

1271. þat ever euch mon þe bet him beo
ever þe bet he hine biseo
ne truste no mon to his weole
to swiþe þah he habbe feole
nis noht so hot þat hit nacoleþ
ne noht so hwit þat hit ne soleþ etc.

Vgl. auch 762. 943. Vielleicht gehören auch bei Vers 353 und 573 die letzten Zeilen nicht zu dem Spruch Alfreds, sondern sind nur Erläuterungen.

Vergl. noch die Sentenzen in 99. 161 ff., 135. 329. 343. 402 ff. 408. 465. 637. 667. 693. 941. 1041. 1069 etc. etc.

Zum Schlusse meiner Dissertation erlaube ich mir, meinem hochverehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. Körting für seinen Beistand, welchen er mir bei der Abfassung meiner Arbeit zu Theil werden liess, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.